

Herausgeberin:  
Landeshauptstadt Stuttgart

**Themen**

**5/2017**

**Der Stuttgarter Wohnungsmarkt bleibt angespannt –  
Wohnungsmarktbericht 2017 vorgestellt**

**Wohnungsengpässe in Stuttgart –  
Einschätzungen der Experten  
Ergebnisse der Expertenbefragung 2016**

**Zum Jahreswechsel 2015/16 lebten in Stuttgart  
53 600 Menschen von Sozialer Mindestsicherung**

Mehr Passagiere, aber weniger Flüge am Flughafen Stuttgart

Veröffentlichungen zu den Themen



---

Aktuelle Grafik:	
Mehr Passagiere, aber weniger Flüge am Flughafen Stuttgart	127
<hr/>	
<b>Hauptbeiträge:</b>	
<b>Der Stuttgarter Wohnungsmarkt bleibt angespannt – Wohnungsmarktbericht 2017 vorgestellt</b>	<b>128</b>
<b>Wohnungsengpässe in Stuttgart – Einschätzungen der Experten Ergebnisse der Expertenbefragung 2016</b>	<b>134</b>
<b>Zum Jahreswechsel 2015/16 lebten in Stuttgart 53 600 Menschen von Sozialer Mindestsicherung</b>	<b>146</b>
<hr/>	
Veröffentlichungen zu den Themen	Rückseite

---

**Impressum:**

Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 5/2017

**Herausgeberin:**

Landeshauptstadt Stuttgart  
Statistisches Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart  
Telefon 0711 216-98587, Telefax 0711 216-98570  
E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)  
Internet: [www.stuttgart.de/statistik](http://www.stuttgart.de/statistik)

Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Thomas Schwarz

Preis pro Monatsheft: 4 €

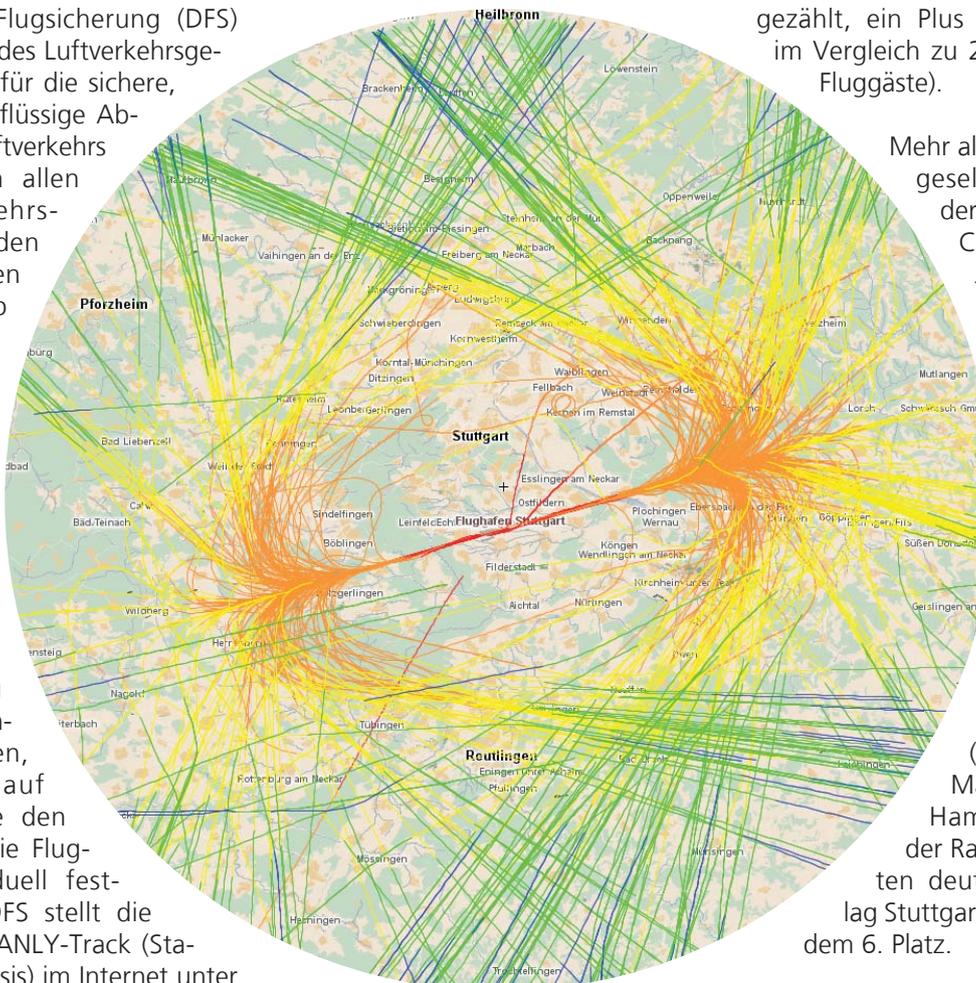


## Mehr Passagiere, aber weniger Flüge am Flughafen Stuttgart

Franz Biekert

Die Deutsche Flugsicherung (DFS) hat nach § 27c des Luftverkehrsgesetzes (LuftVG) für die sichere, geordnete und flüssige Abwicklung des Luftverkehrs zu sorgen. An allen großen Verkehrsflughäfen werden die anfliegenden Maschinen ab einer bestimmten Position und Flughöhe von den Fluglotsen direkt zu den Leitstrahlen des Instrumentlandesystems (ILS) geführt. Die Luftverkehrs-Ordnung (LuftVO) ermächtigt den Lotsen, den Flugverlauf – insbesondere den Flugweg und die Flughöhe – individuell festzulegen. Die DFS stellt die Anwendung STANLY-Track (Statistics and Analysis) im Internet unter [www.dfs.de](http://www.dfs.de) zur Verfügung. Es zeichnet Flugspuren und Höhenverläufe von Flugzeugen in einem Radius von 60 Kilometern über dem Flughafen auf.

In der Abbildung sind die Flugspuren von mehr als 380 Anflügen auf den Stuttgarter Flughafen am Wochenende von Freitag, dem 31. März, bis zum Sonntag, 2. April 2017, dargestellt. Je nach Richtung des Windes müssen die Maschinen in Stuttgart von Osten oder von Westen die Landepiste anfliegen. Die Farben geben die unterschiedlichen Flughöhen vom Anflug bis zur Landung wieder. Die dargestellten Sinkflüge (grüne Linien)



beginnen bei etwa 12 000 Fuß (ca. 3600 m) über Heilbronn im Norden, Trochtelfingen im Süden und über der Schwäbischen Alb im Osten von Stuttgart und gehen über Herrenberg und Esslingen in den Landeanflug (orangefarbene Linien) über. Die Spuren in der Mitte der Abbildung und quer zu der Landebahn zeigen die Anflüge von kleinen Propellermaschinen, die von Stuttgart aus Rundflüge anbieten.

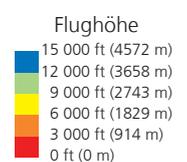
Nach Angaben der Flughafen Stuttgart GmbH wurden im Jahr 2016 insgesamt 10 626 430 Fluggäste

gezählt, ein Plus von 1,2 Prozent im Vergleich zu 2015 (10 512 225 Fluggäste).

Mehr als 50 Luftverkehrsgesellschaften beförderten im Linien- und Charterverkehr im Jahr 2016 knapp elf Millionen Passagiere. Die meisten Fluggäste flogen mit Germanwings (31 %), gefolgt von Air Berlin mit 17 Prozent und der Lufthansa (6 %). Die beliebtesten Reiseziele waren Berlin (10 %), Palma de Mallorca (7 %) und Hamburg (7 %). In der Rangfolge der größten deutschen Flughäfen lag Stuttgart im Jahr 2016 auf dem 6. Platz.

Die Zahl der Flugbewegungen hat sich auch im Jahr 2016 weiter verringert, sie fiel durch den Einsatz größerer Maschinen um 0,6 Prozent auf 131 789 Bewegungen (2015: 132 539 Starts und Landungen). Etwa 22 000 Tonnen Luftfracht wurden im vergangenen Jahr direkt ab Stuttgart befördert, hinzu kamen zirka 10 000 Tonnen Luftpost.

Abbildung: Flugspuren der Anflüge auf den Stuttgarter Flughafen vom 31. März bis zum 2. April 2017



Quelle: DFS Deutsche Flugsicherung GmbH

Tobias Held und Ansgar Schmitz-Veltin

## Der Stuttgarter Wohnungsmarkt bleibt angespannt – Wohnungsmarktbericht 2017 vorgestellt

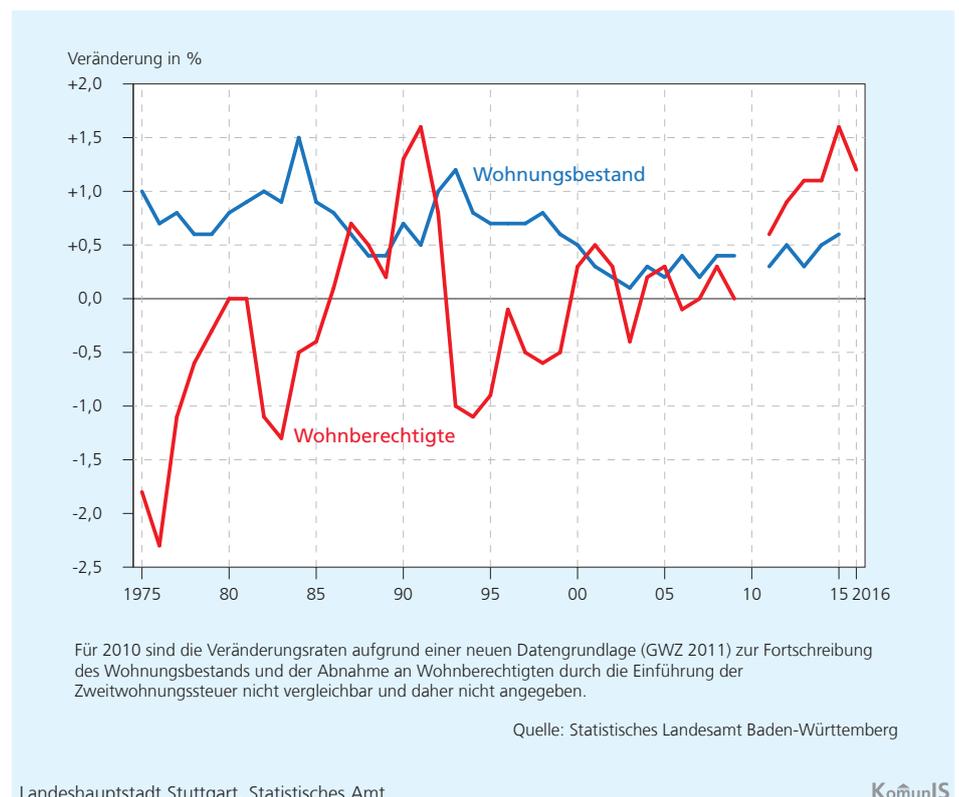
Die starken Einwohnerzuwächse seit 2010 verschärfen trotz des ebenfalls anziehenden Wohnungsbaus die Situation auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt

Seit 2010 erfährt Stuttgart insbesondere durch Wanderungsgewinne ein stetes Bevölkerungswachstum. Die wirtschaftliche Attraktivität der Stadt und ihrer Region, das große und stark gewachsene Angebot an Ausbildungs- und Studienplätzen sowie das Bedürfnis nach städtischem Wohnen haben wesentlich zur Zuwanderung vor allem jüngerer Erwachsener beigetragen. Der Bevölkerungszuwachs lag im Jahr 2015 bei fast 9500 Einwohnern, was einem Anstieg um 1,6 Prozent entspricht. 2016 stieg die Bevölkerungszahl um weitere 7500 Personen auf rund 610 000 Einwohner an. Stuttgart ist damit eine der am schnellsten wachsenden Großstädte in Deutschland. Die Einwohnergewinne der letzten Jahre in Stuttgart spiegeln sich in der steigenden Zahl der privaten Haushalte wider. Allein in den Jahren 2015 und 2016 wuchs die Haushaltszahl um über 8700. Daraus folgt eine wachsende Nachfrage nach Wohnungen.

### Neubautätigkeit hält der Nachfrageentwicklung nicht Schritt

Zuletzt hat sich die Situation am Stuttgarter Wohnungsmarkt noch einmal verschärft. Die hohe Nachfrage nach Wohnungen und die Flächenengpässe für den Wohnungsbau bedingen einen angespannten Wohnungsmarkt. Obwohl im Jahr 2015 mit rund 2100 neu gebauten Wohnungen der höchste Wert im Wohnungsbau seit 1998 erzielt wurde<sup>1</sup>, reicht die Bautätigkeit bei weitem noch nicht aus, um den Bedarf an neuen Wohnungen in Stuttgart zu decken (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Veränderung des Wohnungsbestands und der Wohnberechtigten in Stuttgart seit 1975

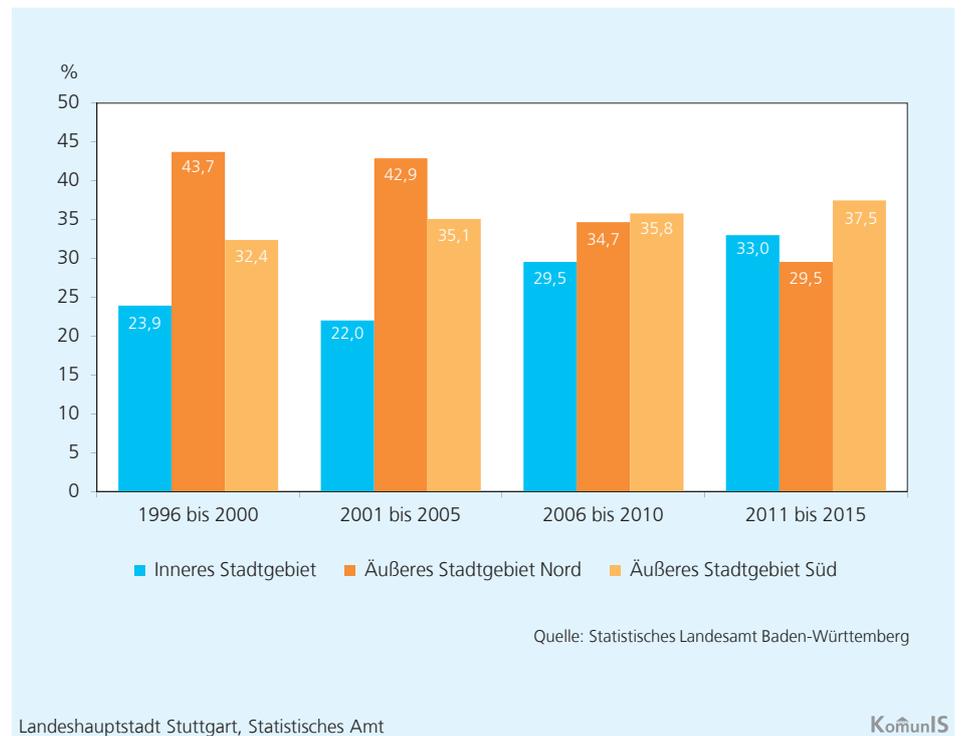


Wie bereits in den vergangenen Jahren setzt sich der Trend zum Geschosswohnungsbau in Stuttgart fort. Insbesondere Gebäude mit sieben und mehr Wohnungen spielen mittlerweile eine große Rolle bei den Neuerrichtungen. Hiermit einher geht eine Verkleinerung der neu errichteten Wohnungen. In Stuttgart umfasste 2015 eine durchschnittliche Neubauwohnung 89 m<sup>2</sup> Wohnfläche und hatte 3,4 Räume. Damit sind die neu gebauten Geschosswohnungen mit Baujahr 2015 im Mittel 4 m<sup>2</sup> und 0,4 Räume kleiner als im Durchschnitt der vorangegangenen zehn Jahre.

*Deutlich mehr Wohnungsneubau im inneren Stadtgebiet*

Durch die Zielsetzung der Stadtentwicklungsplanung, die einer verdichteten, flächensparenden Innenentwicklung Vorrang vor der Erschließung und Bebauung bislang unbebauter Flächen gibt, haben sich die räumlichen Schwerpunkte der Bautätigkeit innerhalb des Stadtgebietes seit Anfang dieses Jahrtausends deutlich verlagert (vgl. Abbildung 2). Während das innere Stadtgebiet in den letzten Jahren an Bedeutung gewann, ging der Anteil an den Fertigstellungen im nördlichen Stadtgebiet spürbar zurück. Im Mittel der letzten fünf Jahre wurden die meisten Wohnungen in den südlichen Außenbezirken gebaut. Größere Neubauprojekte auf Umnutzungsarealen von Gewerbe-, Industriebetrieben sowie Kliniken nehmen inzwischen einen vergleichsweise hohen Stellenwert beim Neubau von Wohnungen ein.

**Abbildung 2:** Durchschnittliche Anteile der Baufertigstellungen in Stuttgart seit 1996 nach Innen- und Außenstadt



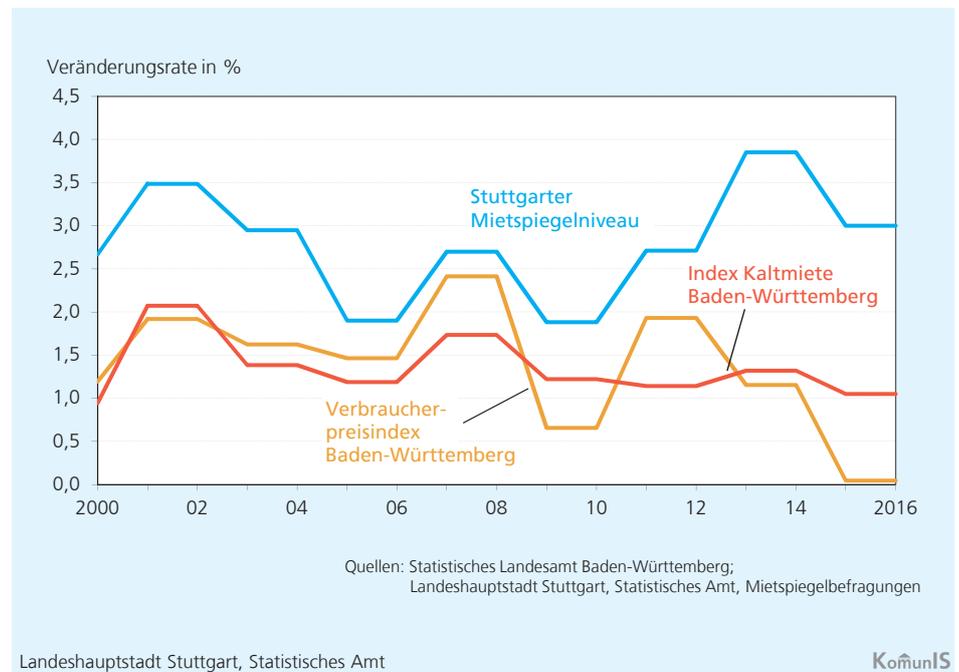
### Anspannung führt zu hohen Miet- und Kaufpreisen

*Der Nachfrageüberhang führt zu erheblichen Miet- und Kaufpreissteigerungen bei Wohnimmobilien*

Aufgrund des Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage ziehen die Miet- und Kaufpreise für Wohnimmobilien in Stuttgart, wie in vielen deutschen Großstädten und Universitätsstandorten auch, seit einigen Jahren erheblich an. Wegen des vermehrten Zuzugs in die Landeshauptstadt und der Enge am Wohnungsmarkt sind viele Wohnungssuchende in Stuttgart bereit, sehr hohe Mietpreise zu zahlen. Auch steigt die Nachfrage nach Wohnungen als Anlageform und zur Selbstnutzung weiter. Wohnimmobilien werden von Investoren als vermeintlich sichere Kapitalanlage angesehen, während es gleichzeitig an attraktiven Anlagealternativen mangelt. Kapitalanlegern und Selbstnutzern ermöglichen die niedrigen Zinsen eine langfristig günstige Finanzierung.

Folge dieser Entwicklung ist ein Anstieg sowohl der Kauf- als auch der Mietpreise. Im aktuellen Mietspiegel liegt das Kaltmietenniveau bei 8,95 Euro je m<sup>2</sup> und ist damit zuletzt um rund 3 Prozent pro Jahr gestiegen (vgl. Abbildung 3).<sup>2</sup> Die durchschnittliche Angebotsmiete der am Markt angebotenen Wohnungen legte zwischen Mitte 2015 und Mitte 2016 sogar um 9,7 Prozent zu. Im Mietpreis-Ranking für Wohnungen in den teuersten Städten Deutschlands liegt Stuttgart hinter München und Frankfurt auf Platz drei.

**Abbildung 3:** Entwicklung des Mietpreisniveaus in Stuttgart und des Mieten- und Verbraucherpreisindexes in Baden-Württemberg seit 2000



Die Haus- und Wohnungspreise in Stuttgart kennzeichnet ebenfalls seit Jahren ein kräftiges Preiswachstum. 2016 verteuerten sich die Preise für gebrauchte Eigentumswohnungen nochmals um fast 15 Prozent auf im Mittel 3120 Euro je m<sup>2</sup>, Neubauten kosteten im Mittel 7,5 Prozent mehr. Die Preissprünge spiegeln die hohe Attraktivität von Wohnimmobilien als Kapitalanlage und die wachsende Nachfrage nach Wohneigentum wider. Die Kaufpreise für Wohnimmobilien steigen seit einigen Jahren schneller als die Einkommen und Mieten. Damit wächst die Gefahr, dass die Preise am Stuttgarter Wohnungsmarkt allmählich überhitzen.

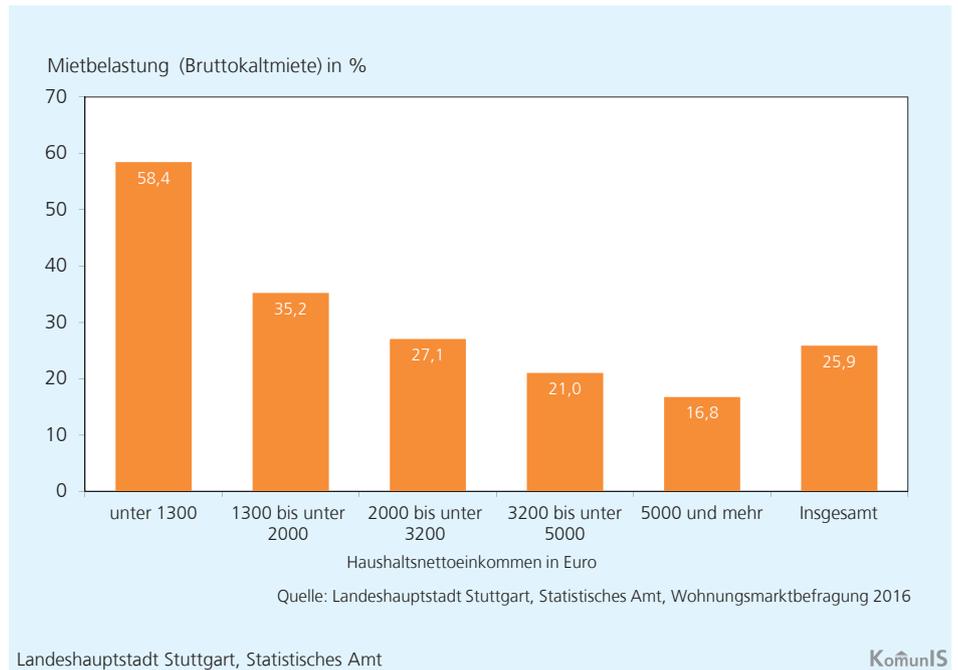
### Wohnungsversorgung als Herausforderungen für die kommenden Jahre

*Vielen Haushalten fällt es derzeit schwer, sich auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt zu behaupten*

Die anhaltend hohe Nachfrage nach Wohnungen und die kräftig steigenden Mietpreise führen dazu, dass sich immer mehr Menschen keine Wohnung in Stuttgart mehr leisten können. Da die Mieten schneller als die verfügbaren Einkommen steigen, nimmt die Wohnkostenbelastung für viele Haushalte zu (vgl. Abbildung 4). In Folge dieser Entwicklung hat zuletzt auch die Belegungsdichte der Wohnungen wieder zugenommen.

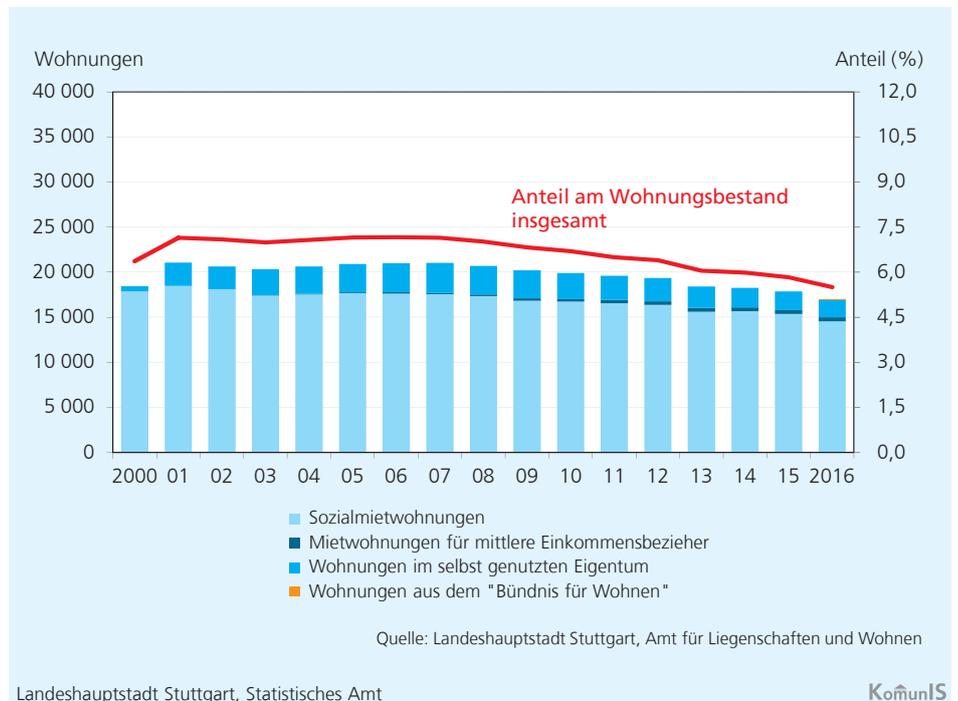
Angesichts des Wohnraummangels und weiter steigender Mieten sind insbesondere einkommensschwache Haushalte auf geförderte Wohnungen und die Hilfe der Stadt angewiesen. Aber auch immer mehr Haushalte mit durchschnittlichem Einkommen, insbesondere Familien mit Kindern haben Probleme, sich angemessen mit Wohnraum am freien Wohnungsmarkt zu versorgen. Die Landeshauptstadt investiert daher seit Jahrzehnten in den Bau von Sozialmietwohnungen und fördert die Bildung von Wohneigentum, um junge Familien in der Stadt zu halten. Dennoch steht der anhaltend hohen Nachfrage im mittleren und unteren Preissegment ein rückläufiges Angebot preisgünstiger Wohnungen gegenüber, da Wohnungen aus

**Abbildung 4:** Durchschnittliche Mietbelastung (Bruttokaltmiete) von Mieterhaushalten in Stuttgart 2016 nach Einkommensklassen



der Mietpreis- und Belegungsbindung fallen. Die Zahl der geförderten Sozialmietwohnungen in Stuttgart ist in den letzten zehn Jahren um etwa 3080 Einheiten zurückgegangen, der Anteil der geförderten Wohnungen am Gesamtbestand lag zuletzt bei gerade noch 5,5 Prozent (vgl. Abbildung 5).

**Abbildung 5:** Bestand an geförderten Wohnungen in Stuttgart seit 2000



Das „Bündnis für Wohnen“ sieht vor, dass jährlich 600 neue Wohnungen im geförderten Wohnungsbau geschaffen werden

Um mehr bezahlbaren Wohnraum zu schaffen, hat sich die Landeshauptstadt die Zielzahl von jährlich mindestens 600 Wohnungen im geförderten Wohnungsbau gesetzt. Im „Bündnis für Wohnen“ haben sich die Stadt und die Wohnungsbauakteure im Juli 2016 zur Verwirklichung dieser Zielzahlen gemeinsam verpflichtet. Eine weitere Aufgabe für die kommunale Wohnraumversorgung ergibt sich aus der hohen Flüchtlingszuwanderung: Stuttgart steht vor der großen Herausforderung der weiteren Unterbringung und Integration der anerkannten Flüchtlinge in den Wohnungsmarkt.

## Regionale Perspektive auf den Wohnungsmarkt

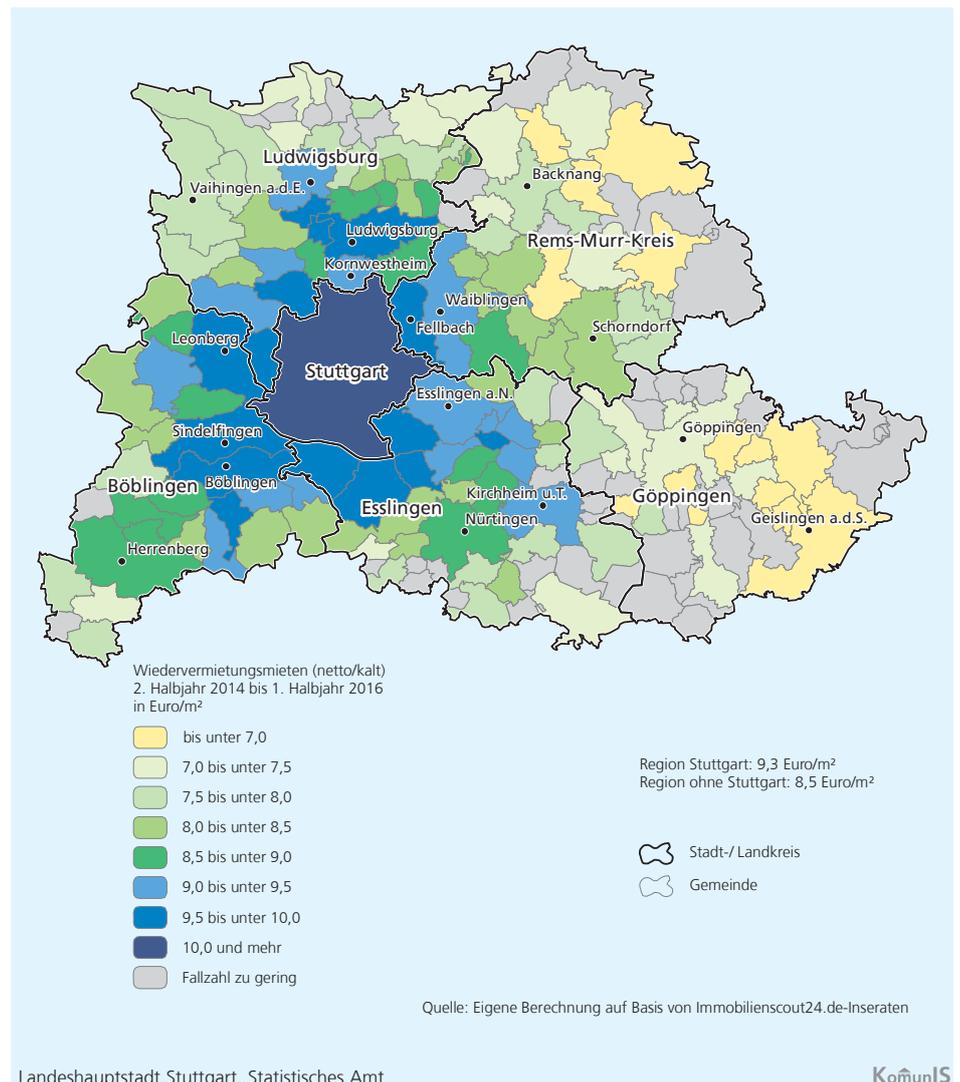
*Stuttgarter Einwohner weichen vermehrt auf günstigere Wohnstandorte im Umland aus*

Die Wohnstandortwahl der Haushalte ist nicht an administrative Grenzen gebunden, sondern wird vielmehr durch individuelle Wahrnehmungs- und Aktionsräume, berufliche und finanzielle Aspekte sowie individuelle Wohnwünsche bestimmt. Entsprechend endet auch der Stuttgarter Wohnungsmarkt nicht an der Stadtgrenze. Seit rund fünf Jahren ist zu erkennen, dass Stuttgarter Einwohner infolge des hohen Miet- und Preisniveaus in der Kernstadt vermehrt in die Region ausweichen. Vor allem junge Familien befriedigen ihre Wohnbedürfnisse zunehmend an Wohnstandorten im Stuttgarter Umland und nehmen für eine finanzierbare Wohnung auch Abstriche hinsichtlich der Lage in Kauf.

Im Gegensatz zu den 1990er-Jahren, in denen in erster Linie die Gemeinden des weiteren Umlandes von den Wanderungsgewinnen aus Stuttgart profitierten, konzentriert sich die intraregionale Zuwanderung heute stärker auf das nähere Umland. Die Gemeinden, die zwischen 2010 und 2016 am stärksten von der Zuwanderung aus Stuttgart profitierten, grenzen alle direkt an das Stuttgarter Stadtgebiet an. Als Folge der hohen Marktanspannung in Stuttgart bleibt der Nachfragedruck hier – ebenso wie an gut erschlossenen Wohnstandorten insbesondere entlang der Verkehrsachsen, beispielsweise im Remstal – auf einem hohen Niveau und führt ebenfalls zu hohen Miet- und Immobilienpreisen (vgl. Karte 1).

**Karte 1:** Angebotsmieten von Wohnungen in der Region Stuttgart Mitte 2014 bis Mitte 2016

132



## Ausblick

*Die Situation auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt wird auch in den kommenden Jahren angespannt bleiben*

Die anhaltend hohe Wohnungsmarktnachfrage und eine Angebotsentwicklung, die zuletzt zwar anzog, aber nach wie vor nicht ausreicht, um die Nachfrage zu befriedigen, die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen und die Attraktivität Stuttgarts und seines Umlands als Wohn- und Arbeitsort lassen erwarten, dass die Situation auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt auch in den kommenden Jahren angespannt bleibt. Aktuell halten 94 Prozent der Stuttgarter Wohnungsmarktexperten den Markt für angespannt. Auch der prognostische Blick auf die kommenden Jahre weist weiter in Richtung eines Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage.<sup>3</sup>

Entsprechend wird der Stuttgarter Wohnungsmarkt auch mittelfristig durch hohe Miet- und Kaufpreise gekennzeichnet sein. Die knappen Flächenreserven in der Stadt und die dadurch begrenzten Wohnraumpotenziale bedingen, dass die Wohnungsmarktentwicklung in Zukunft stärker regional ausgerichtet werden muss, um die große und differenzierte Nachfrage zu befriedigen.



Der im Mai 2017 erschienene Wohnungsmarktbericht 2017 enthält die wichtigsten Daten und Analysen zur aktuellen Wohnungsmarktsituation in Stuttgart und der Region. Er kann gegen eine Schutzgebühr von 11 Euro zzgl. Versandkosten bezogen werden beim

Statistischen Amt, Eberhardstraße 39, 70173 Stuttgart,  
Tel.: 0711 216-98587,  
Fax: 0711 216-98570,  
per E-Mail: [poststelle.12@stuttgart.de](mailto:poststelle.12@stuttgart.de)  
sowie im Internetshop unter  
[www.stuttgart.de/statistik-infosystem](http://www.stuttgart.de/statistik-infosystem).

**Autoren:**  
**Tobias Held**  
Telefon: (0711) 216-98580  
E-Mail: [tobias.held@stuttgart.de](mailto:tobias.held@stuttgart.de)

**Dr. Ansgar Schmitz-Veltin**  
Telefon: (0711) 216-98574  
E-Mail: [ansgar.schmitz-veltin@stuttgart.de](mailto:ansgar.schmitz-veltin@stuttgart.de)

- 1 Held, Tobias; Strauß, Matthias (2016): Wohnungsbau in Stuttgart 2015: Höchster Stand seit 1998 erreicht. In: Statistik und Informationsmanagement 75, Monatsheft 6/2016; S. 161-166.
- 2 Jacobi, Lucas (2017): Mieten in Stuttgart steigen weiter an. Der Stuttgarter Mietspiegel 2017/2018 liegt vor. In: Statistik und Informationsmanagement 76, Monatsheft 2/2017; S. 34-36.
- 3 Held, Tobias; Morlock, Benedikt (2017): Wohnungsengpässe in Stuttgart – Einschätzungen der Experten. Ergebnisse der Expertenbefragung 2016. In: Statistik und Informationsmanagement 76, Monatsheft 5/2017; S. 134-145.

Tobias Held und Benedikt Morlock<sup>1</sup>

## Wohnungsengpässe in Stuttgart – Einschätzungen der Experten Ergebnisse der Expertenbefragung 2016

### Einleitung

*Wohnungsmangel und kräftig steigende Mieten auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt*

Die Wohnungsknappheit in Stuttgart steigt. Die Nachfrage nach Wohnraum ist nicht zuletzt wegen der wirtschaftlichen Dynamik der Landeshauptstadt und ihrer Region, der Vielzahl an Ausbildungs- und Studienplätzen sowie dem Bedürfnis nach städtischem Wohnen ungebrochen hoch. Seit 2010 erfährt die Stadt starke Einwohnerzuwächse von jährlich über einem Prozent. Der Wohnungsneubau konnte in den vergangenen Jahren jedoch nicht Schritt halten mit dem enormen Einwohneranstieg. In der Folge ist ein erheblicher Wohnungsengpass entstanden und die Mieten und Kaufpreise sind kräftig gestiegen (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2017 und den Beitrag „Der Stuttgarter Wohnungsmarkt bleibt angespannt – Wohnungsmarktbericht 2017 vorgestellt“ in diesem Heft). Zahlreichen Haushalten fällt es daher derzeit sehr schwer, sich auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt zu behaupten.

*Regelmäßige Expertenbefragung in Kooperation mit Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung*

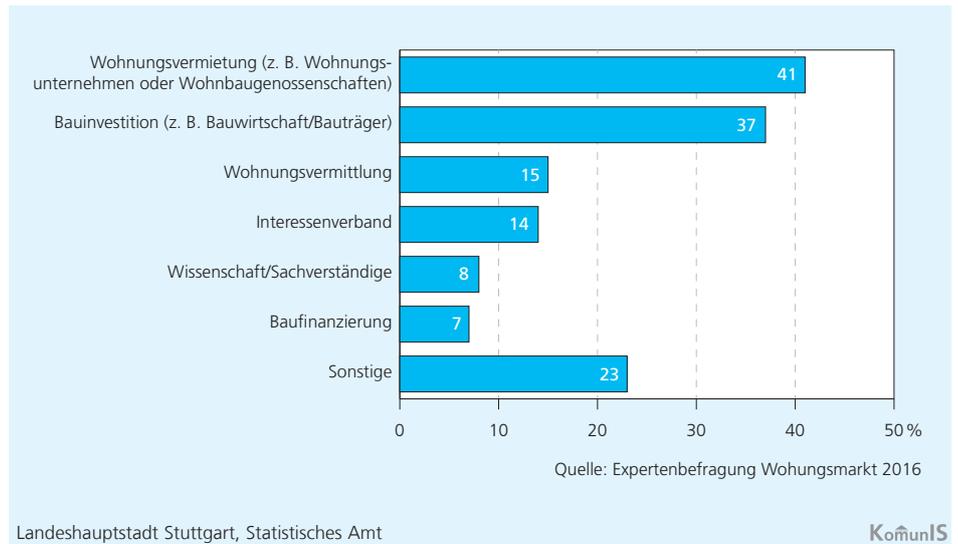
Welche Teilsegmente des Stuttgarter Wohnungsmarktes sind zurzeit besonders nachgefragt? In welchen städtischen Teilräumen ist die Marktlage in hohem Maße angespannt? Und wie wird sich die Nachfrage künftig entwickeln? Um diese Fragen zu beantworten und ein möglichst weitreichendes Bild der aktuellen Entwicklungen auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt zu erheben, hat das Statistische Amt der Landeshauptstadt Stuttgart in Kooperation mit dem Amt für Stadtplanung und Stadterneuerung im Sommer 2016 eine Expertenbefragung zum Stuttgarter Wohnungsmarkt durchgeführt. Hierin wurden verschiedene Fragen aufgegriffen, die bereits im Rahmen der Expertenbefragung 2014 gestellt worden waren (vgl. Gieck/Strauß 2015). Die Befragung soll regelmäßig die fundierten Sichtweisen der Wohnungsmarktakteure einfangen und ist Teil der kontinuierlichen Beobachtung des Stuttgarter Wohnungsmarktes.

Die Befragung 2016 richtete sich an 157 ausgewählte Experten, die als Akteure auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt direkt oder indirekt tätig sind. Das hohe Interesse an der Thematik zeigt die Rücklaufquote von 54 Prozent. Insgesamt konnten die Meinungen und Einschätzungen von 86 Experten in die folgenden Auswertungen einfließen. Um ein breites Meinungs- und Erfahrungsspektrum einzubeziehen, wurden sowohl Investoren (Bauträger), Wohnungsvermieter (Wohnungsunternehmen und Wohnbaugenossenschaften), Wohnungsvermittler (Makler), Baufinanzierer als auch eher marktbeobachtende Experten aus der Wissenschaft und von Interessenverbänden sowie Sachverständige ausgewählt.

### Struktur der Experten

Die an der Befragung beteiligten Experten vertreten das komplette Spektrum, der am Wohnungsmarkt direkt und indirekt beteiligten Akteure. Besonders stark vertreten sind aber vor allem zwei Gruppen: Mitarbeiter in Wohnungsunternehmen beziehungsweise Wohnbaugenossenschaften (41 %) und/oder Mitarbeiter im Bereich Bauinvestition (34 %). Jeweils 15 beziehungsweise 14 Prozent der Experten betrachtet den Stuttgarter Wohnungsmarkt aus Sicht eines Maklers oder eines Interessenverbandes (vgl. Abbildung 1).

**Abbildung 1:** Struktur der Marktakteure (Mehrfachnennungen möglich)



### Beurteilung der Anspannung und der Nachfrageentwicklung am Stuttgarter Wohnungsmarkt

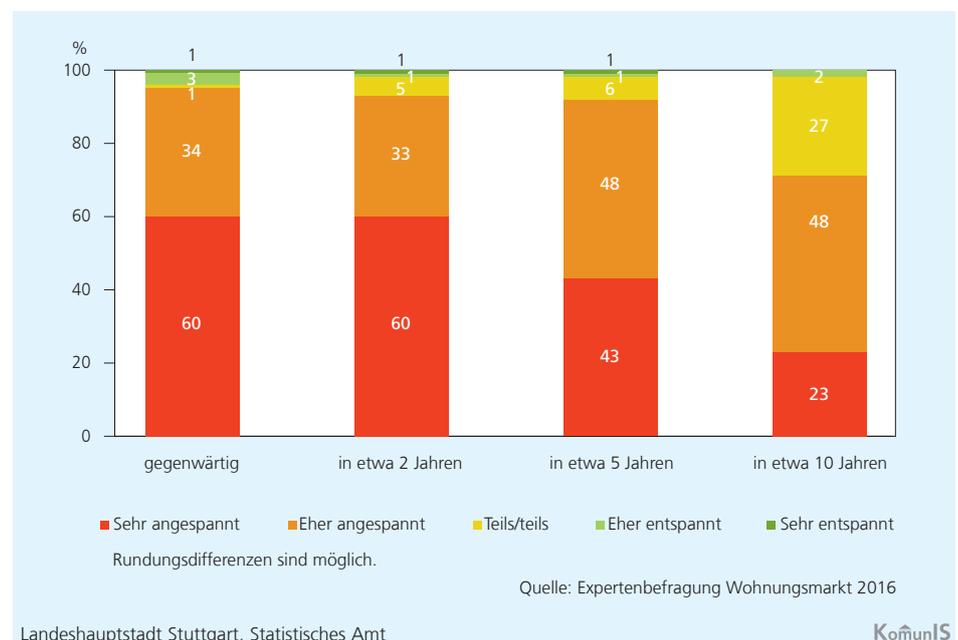
*Auch die Wohnungsmarkexperten sehen derzeit in Stuttgart überwiegend einen sehr angespannten Wohnungsmarkt*

Die aktuelle Marktlage halten 94 Prozent der befragten Wohnungsmarkexperten für angespannt. Die überwiegende Mehrheit (60 %) bewertet die Situation sogar als sehr angespannt (vgl. Abbildung 2). Nur ein geringer Anteil von 5 Prozent sieht gegenwärtig eine entspannte Marktsituation. Nach Einschätzung der Experten hat die Marktanspannung gegenüber 2014 nochmals spürbar zugenommen. So stellten 2014 nur etwa 45 Prozent der Experten eine sehr große Anspannung am Wohnungsmarkt fest.

*Mittelfristig keine Entspannung des Wohnungsmarktes erwartet*

Der prognostische Blick auf die kommenden zehn Jahre weist weiter in Richtung eines Ungleichgewichts zwischen Angebot und Nachfrage. Die Befragten gehen ebenso in zwei und fünf Jahren mehrheitlich von einem weiterhin angespannten Wohnungsmarkt aus (93 % bzw. 91 %). Eine sehr angespannte Marktsituation auch noch in etwa fünf Jahren erwarten 43 Prozent. Für Mitte der 2020er-Jahre sehen noch 71 Prozent der Experten einen weiterhin angespannten beziehungsweise sehr angespannten Wohnungsmarkt voraus. 27 Prozent schätzen die Situation in Stuttgart dann als ausgeglichen ein.

**Abbildung 2:** Allgemeine Beurteilung der Situation auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt 2016



### Beurteilung der Teilbereiche des Wohnungsmarktes

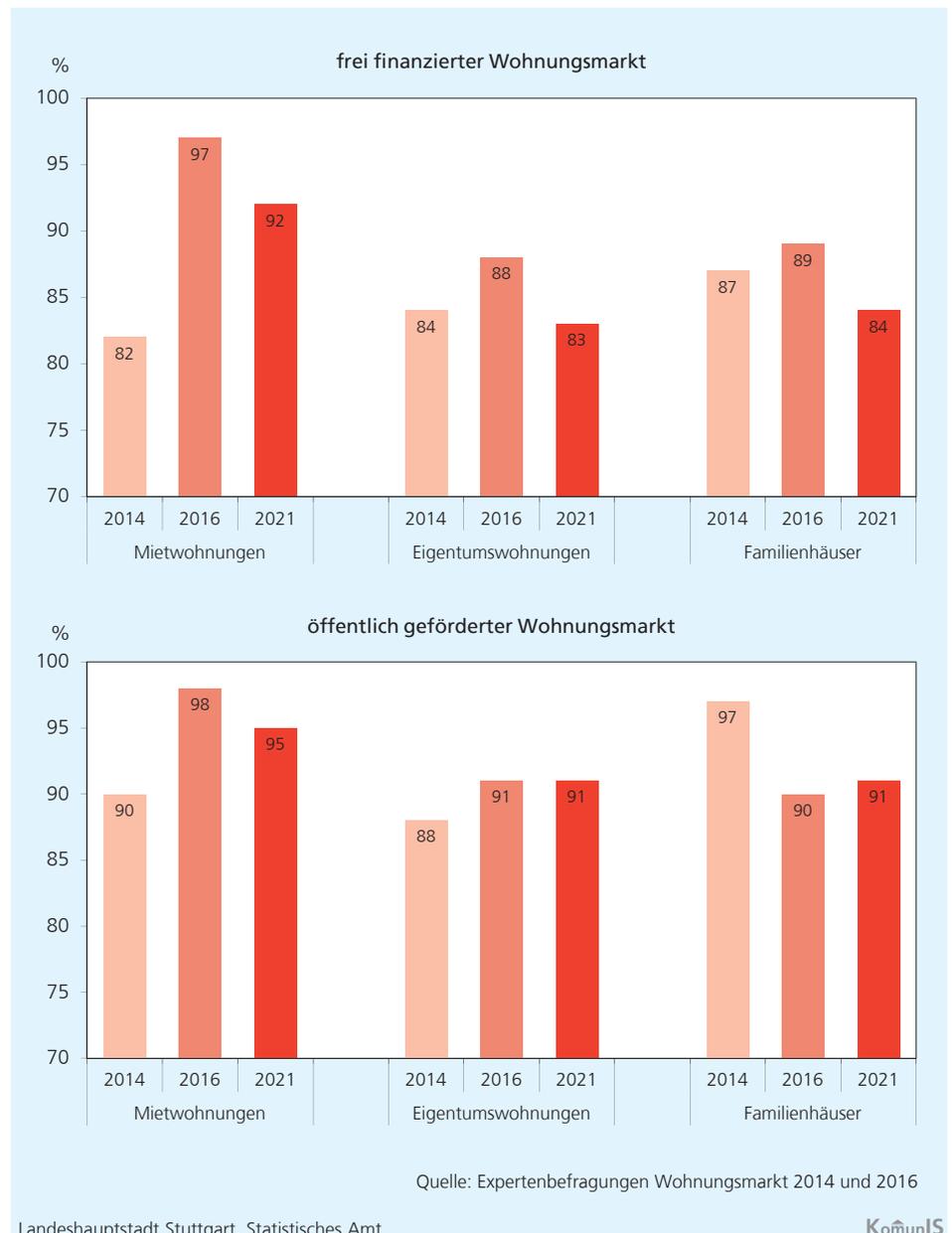
*Als besonders angespannt wird die Lage am freien und am geförderten Mietwohnungsmarkt beurteilt*

Für eine differenzierte Betrachtung der verschiedenen Segmente im frei finanzierten und im öffentlich geförderten Wohnungsmarkt wurden die Experten gebeten, ihre Einschätzungen zur jeweiligen Lage derzeit und in fünf Jahren abzugeben. Nach Einschätzung der Experten ist die gegenwärtige Anspannung in den drei abgefragten Marktsegmenten Mietwohnungen, Eigentumswohnungen und Familienhäuser im Vergleich zu 2014 weiter gestiegen und insgesamt hoch. Besonders angespannt wird der frei finanzierte wie auch der öffentlich geförderte Mietwohnungsmarkt bewertet (vgl. Abbildung 3). Daneben sehen die Experten aber auch bei Eigentumswohnungen und Einfamilienhäusern große Knappheiten. In den kommenden fünf Jahren erwarten die Experten im frei finanzierten Wohnungsmarkt insgesamt zwar einen leichten Rückgang der Anspannung, rechnen aber nach wie vor mit einem deutlich angespannten Wohnungsmarkt. In den Segmenten des geförderten Wohnungsmarktes wird keine Abnahme der Anspannung erwartet.

Insgesamt bestätigen die fundierten Einschätzungen der Wohnungsmarktsituation durch die beteiligten Akteure die hohe Anspannung des Stuttgarter Wohnungsmarktes, die in allen Teilmärkten zu beobachten ist und mittelfristig anhalten wird.

**Abbildung 3:** Beurteilung der Situation auf dem Stuttgarter Wohnungsmarkt nach Segmenten (angegeben ist jeweils der Anteil der Experten, der die jeweilige Lage als sehr oder eher angespannt bewertet)

136

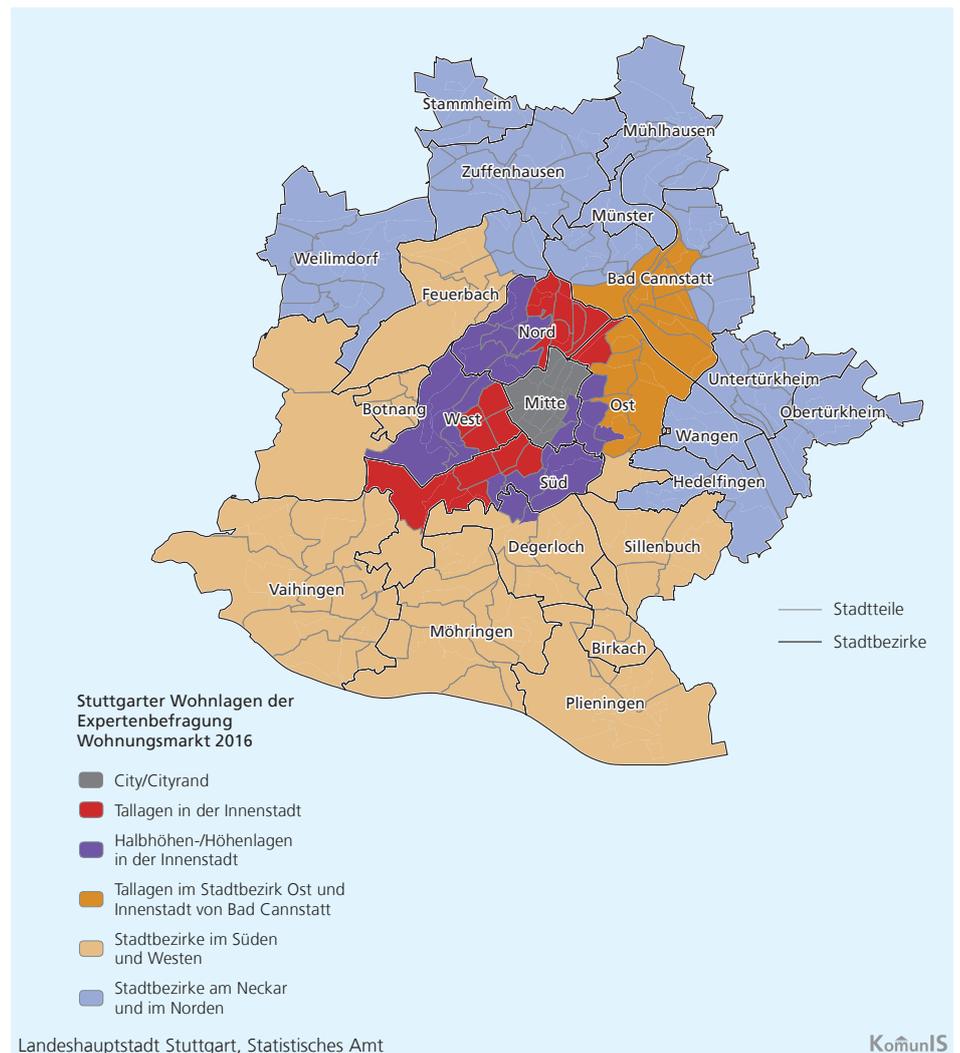


## Künftige Nachfrageentwicklung in den Wohnlagen

Das Stadtgebiet Stuttgarts wurde in sechs Wohnlagen unterteilt

Über die allgemeine Einschätzung der Wohnungsmarktlage und der Unterscheidung nach Marktsegmenten hinaus wurde auch die erwartete Nachfrageentwicklung in den verschiedenen Wohnlagen Stuttgarts und in den übrigen Gemeinden der Region erhoben. Das Stuttgarter Stadtgebiet wurde hierzu in sechs Wohnlagen eingeteilt (vgl. Karte 1). Die Wohnlage City und Cityrand im Bezirk Mitte besteht unter anderem aus den Stadtteilen Heusteig-, Kerner- und Europaviertel. Die dicht besiedelten „Tallagen in der Innenstadt“ wurden südwestlich und nordöstlich von der City und dem Cityrand abgegrenzt. Die Tallagen der Innenstadt umfassen größtenteils Bereiche der Stadtbezirke Nord, West und Süd und sind durch dichte Bebauung, teilweise in Blockrandbebauung, gekennzeichnet. Die Gebiete vom Stuttgarter Hangfuß bis zum Rand des Kessels werden als „Halbhöhen- und Höhenlagen“ bezeichnet. Sie sind geprägt durch hochpreisige, locker bebaute Wohngebiete mit großen, freistehenden Ein- und Zweifamilienhäusern. Die „Tallagen im Stadtbezirk Ost und Innenstadt von Bad Cannstatt“ zeichnen sich durch eine dichte, innerstädtische Bebauungsstruktur aus. Das restliche Stadtgebiet Stuttgarts unterteilt sich in die „Stadtbezirke im Süden und Westen“ und den „Stadtbezirken am Neckar und im Norden“. In diesen Gebieten sind diverse Wohnformen vertreten, die von Blockrandbauten über Riegelbebauung und Hochhäusern hin zu Einfamilienhaus-siedlungen reichen.

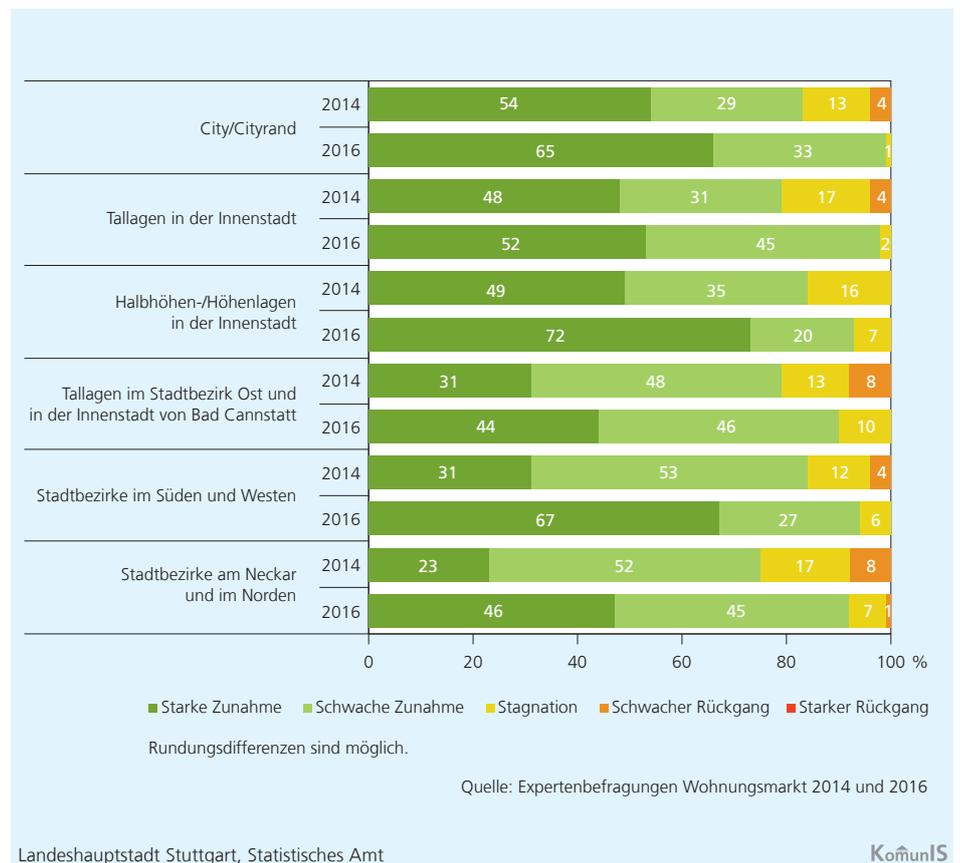
Karte 1: Lagekategorien der Wohnungsmarktbeobachtung



Experten sehen in den kommenden Jahren in allen Teillagen des Stadtgebietes Nachfragezuwächse

Generell gehen die Experten in allen Teillagen im Stadtgebiet von weiter steigender Wohnungsnachfrage innerhalb der nächsten fünf Jahre aus. Im Vergleich zur Expertenbefragung 2014 erwarten inzwischen noch mehr Experten mittelfristig einen Nachfragezuwachs nach Wohnraum. Einen Rückgang der Nachfrage sieht nunmehr keiner der Experten. Eine starke Zunahme der Nachfrage wird aktuell besonders für die innerstädtischen Bereiche City/Cityrand, Halbhöhen- und Höhenlagen sowie die Stadtbezirke im Süden und Westen prognostiziert (vgl. Abbildung 4).

Abbildung 4: Beurteilung der Nachfrageentwicklung in den kommenden fünf Jahren nach Stuttgarter Wohnlagen

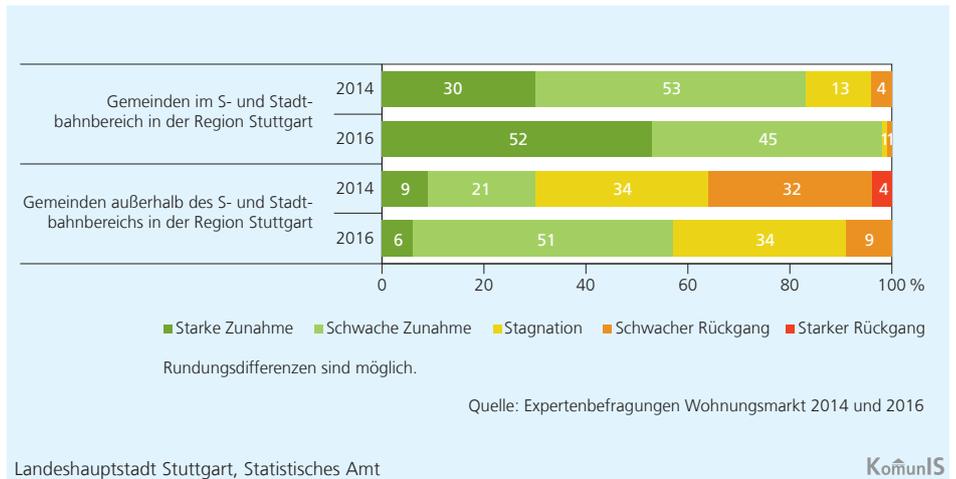


Die Wohnstandortwahl der Haushalte und der Stuttgarter Wohnungsmarkt enden nicht an der Stadtgrenze. So ist seit rund fünf Jahren zu erkennen, dass Stuttgarter Einwohner infolge des hohen Miet- und Preisniveaus in der Kernstadt vermehrt in die Region ausweichen. Vor allem junge Familien befriedigen ihre Wohnbedürfnisse zunehmend an Wohnstandorten im Stuttgarter Umland. Neben der Einschätzung der Wohnungsmarktlage in Stuttgart wurde daher auch erhoben, welche Nachfrageentwicklung die befragten Marktakteure in den kommenden fünf Jahren in den übrigen Gemeinden der Region Stuttgart erwarten.

Innerhalb der Region starkes Nachfragepotenzial bei Gemeinden mit Anschluss an den schienengebundenen Nahverkehr

Grundsätzlich rechnen die Experten auch in den Gemeinden der Region mit einer weiter steigenden Nachfrage nach Wohnraum. Bei den Gemeinden mit Anschluss an das U- und S-Bahnnetz des Verkehrs- und Tarifverbunds Stuttgart (VVS) sehen 97 Prozent der Experten in den kommenden fünf Jahren einen Nachfragezuwachs nach Wohnraum. Davon geht etwas über die Hälfte von einer starken Zunahme der Nachfrage und damit von einem ähnlich hohen Nachfragepotenzial wie in den Randgebieten des Stuttgarter Stadtgebiets aus. Für die Gemeinden ohne Anschluss an das VVS-Netz erwarten die Experten hingegen überwiegend (51 %) nur ein schwaches Nachfrageplus beziehungsweise eine Nachfragestagnation (34 %). Insgesamt wird auch hier das Nachfragepotenzial inzwischen deutlich besser eingeschätzt als noch 2014 (vgl. Abbildung 5).

**Abbildung 5:** Beurteilung der Nachfrageentwicklung in den kommenden fünf Jahren in den Gemeinden der Region Stuttgart

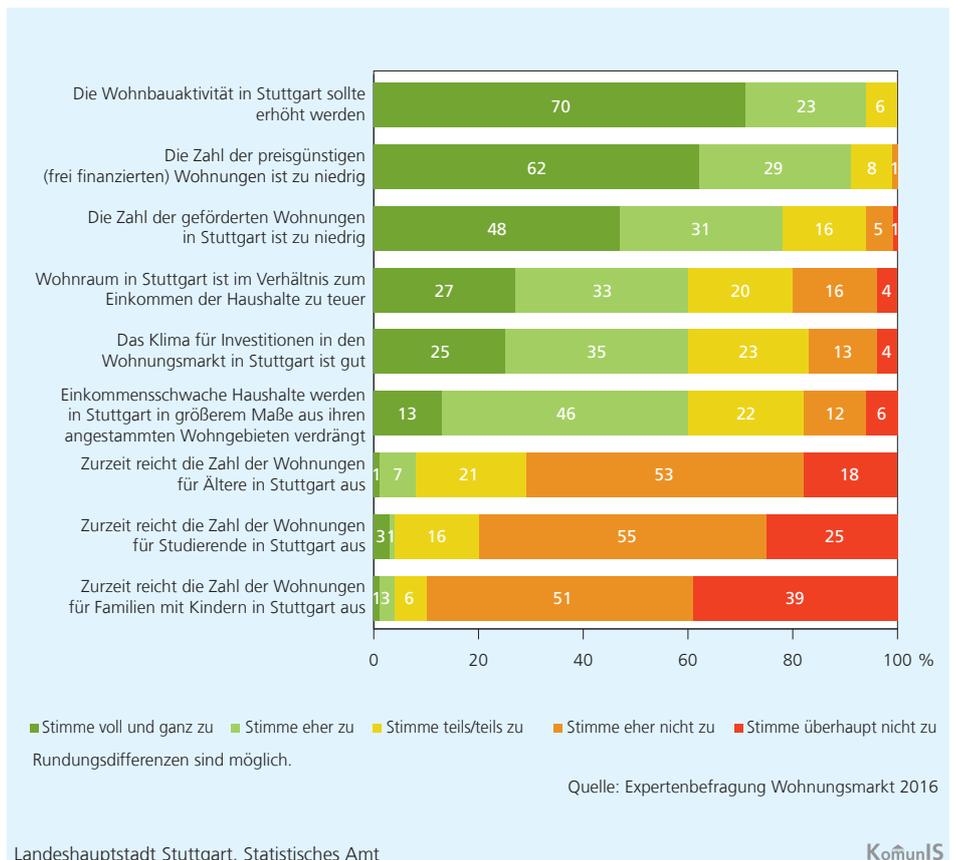


Politischer Handlungsbedarf wird in erster Linie bei der Schaffung preisgünstigen Wohnraums gesehen

### Einschätzungen zum Stuttgarter Wohnungsmarkt

Die Experten bewerteten auch eine Reihe ausgewählter Thesen zur Wohnungssituation, die derzeit in Stuttgart intensiv diskutiert werden (vgl. Abbildung 6). In erster Linie sehen die Befragten neben der an die Kommunalpolitik gerichteten Forderung nach mehr Wohnungsbau (93 % stimmen der These „voll und ganz“ bzw. „eher“ zu) vor allem Handlungsbedarf bei der Schaffung von preisgünstigem frei finanziertem (89 %) beziehungsweise gefördertem (79 %) Wohnraum. Besonders für Familien mit Kindern (90 %) und Studierende (80 %) sowie etwas abgeschwächt für ältere Haushalte (71 %) ist Wohnraum knapp. Die Marktexperten sind darüber hinaus mehrheitlich (60 %) der Meinung, dass Wohnraum in Stuttgart im Verhältnis zu den Einkommen zu teuer ist. Zudem beobachtet die Mehrheit der Experten in zunehmenden Maße Verdrängungsprozesse von einkommensschwachen Haushalten aus ihren bisherigen Wohngebieten.

**Abbildung 6:** Aussagen zum Stuttgarter Wohnungsmarkt



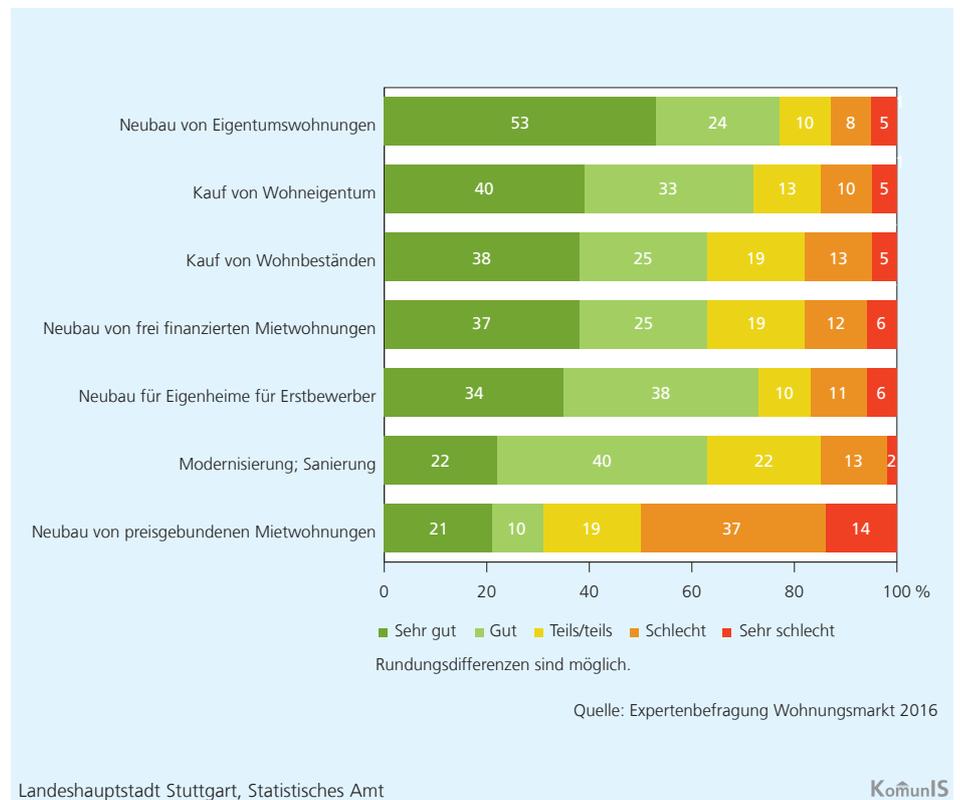
### Bewertung des Investitionsklimas

*Experten bescheinigen schlechtes Investitionsklima für den Neubau von preisgebundenen Mietwohnungen*

Da in Stuttgart die Nachfrage nach Wohnraum größer als das Angebot ist, attestieren die Experten mehrheitlich ein gutes Investitionsklima auf dem Wohnungsmarkt (vgl. Abbildung 6). Dies gilt grundsätzlich auch für die verschiedenen Marktsegmente (vgl. Abbildung 7). Einzige Ausnahme bildet jedoch der Neubau von preisgebundenen Mietwohnungen in Stuttgart. Etwa die Hälfte der Befragten stuft das Investitionsklima für neuen preisgebundenen Wohnraum als „schlecht“ bis „sehr schlecht“ ein und nur knapp ein Drittel bewertet dieses positiv. Besonders gute Marktbedingungen bescheinigen die Experten dagegen für den Erwerb und den Neubau von Wohneigentum. Wohnimmobilien werden zurzeit von Investoren als vermeintlich sichere Kapitalanlage angesehen, während es gleichzeitig an attraktiven Anlagealternativen mangelt. Zudem ermöglichen die historisch niedrigen Zinsen Kapitalanlegern und Selbstnutzern eine langfristig günstige Finanzierung. Auch für die Modernisierung und Sanierung sowie für den Neubau von frei finanzierten Mietwohnungen besteht derzeit ein gutes Investitionsklima.

**Abbildung 7:** Beurteilung des Investitionsklimas in den Marktsegmenten

140

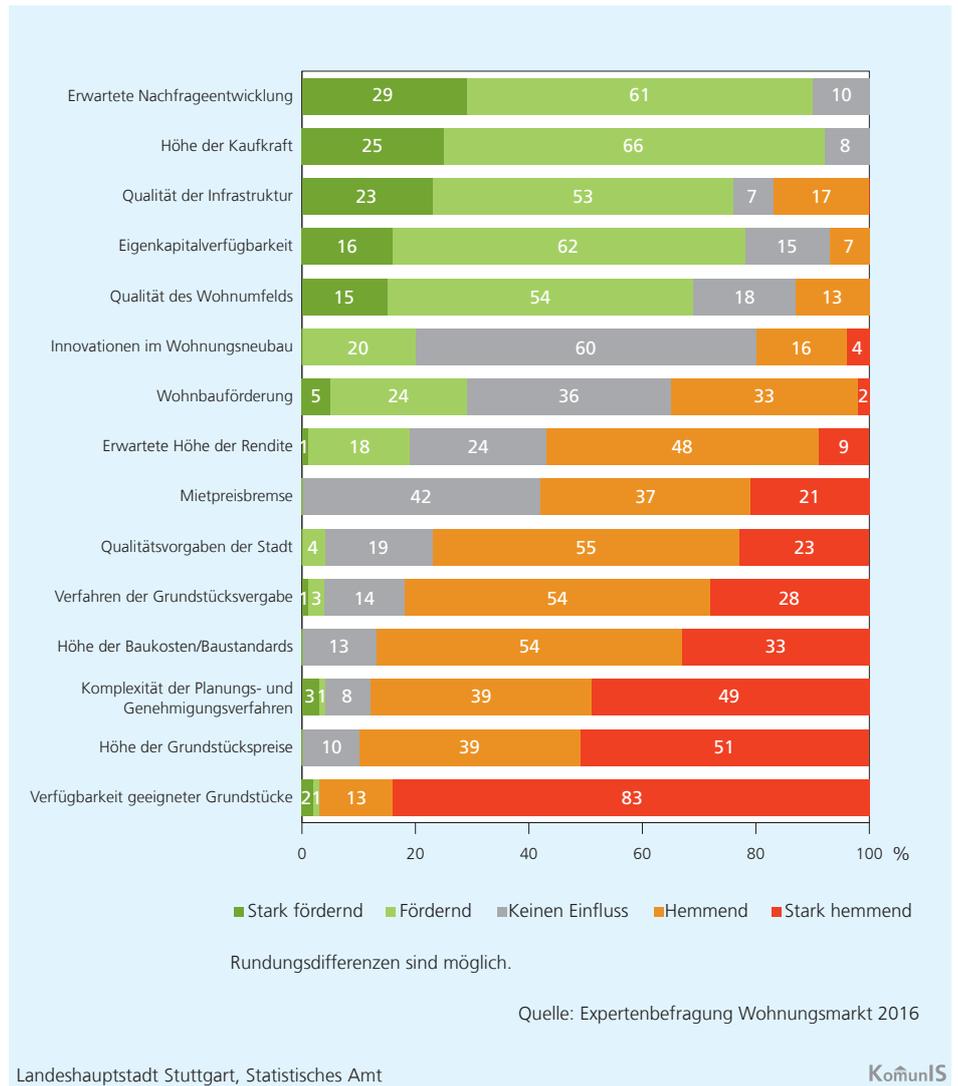


### Fördernde und hemmende Faktoren für den Wohnungsbau

*Mangel an geeigneten Flächen hemmt den Wohnungsbau*

Die Bewertungen der Potenziale und Hemmnisse für den Wohnungsbau zeigen deutlich die hohe Attraktivität Stuttgarts. Mit der Attraktivität des Stuttgarter Wohnungsmarktes gehen allerdings auch einige hemmende Faktoren für den Wohnungsbau einher – allen voran der Mangel an verfügbaren Grundstücken. Als fördernde Faktoren für Investitionen in den Wohnungsbau sehen die Experten in erster Linie die erwartete positive Nachfrageentwicklung sowie die hohe Kaufkraft. Auch die Qualität der Infrastruktur und des Wohnumfeldes sind positive Standortfaktoren für Investoren. Ebenfalls positiv wirkt das verfügbare Eigenkapital. Diese fünf Faktoren bewerten jeweils mindestens drei Viertel der Befragten als investitionsfördernd. In der Wohnbauförderung sieht dagegen nur ein Viertel der Befragten einen Anreiz, während andererseits für ein Drittel in der zu geringen Förderung des Wohnungsbaus ein Hemmnis besteht (vgl. Abbildung 8).

**Abbildung 8:** Fördernde und hemmende Faktoren des Investitionsverhaltens im Wohnungsbau



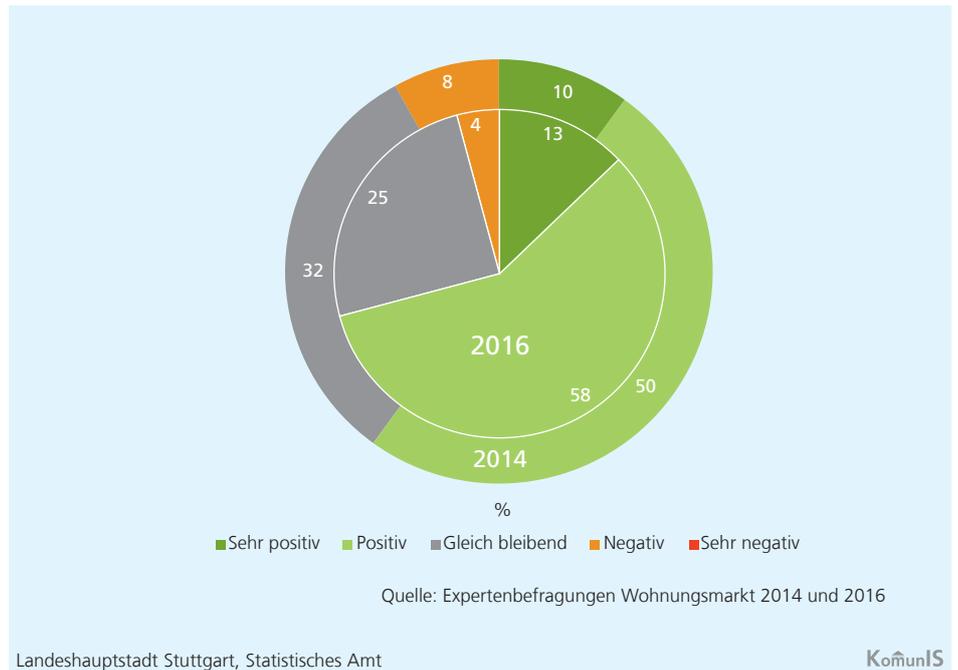
Das meistgenannte Problem für den Wohnungsbau in Stuttgart ist das knappe Bauland und die damit einhergehenden hohen Grundstückspreise. Über 90 Prozent der Befragten sehen hierin ein Hemmnis. Ähnlich kritisch beurteilen über drei Viertel der Experten die komplexen Planungs- und Genehmigungsverfahren, die Höhe der Baukosten, die Grundstücksvergabeverfahren sowie die Qualitätsvorgaben der Stadt. Mit der seit November 2015 in Kraft getretenen Mietpreisbremse ist ein weiteres Investitionshemmnis für den Wohnungsbau hinzugekommen. 58 Prozent der Marktexperten bescheinigen ihr eine bremsende Wirkung für den Wohnungsbau, während 42 Prozent ihr keinen Einfluss auf den Wohnungsbau attestieren.

### Erwartungen an die Wirtschaftsentwicklung in den nächsten fünf Jahren

*Wohnungsmarkexperten rechnen mit weiterem Wirtschaftswachstum*

Innerhalb der nächsten fünf Jahre erwarten die Befragten überwiegend eine positive gesamtwirtschaftliche Entwicklung in der Landeshauptstadt. Etwas mehr als zwei Drittel der Befragten stufen die Wirtschaftsperspektive als „sehr positiv“ oder „positiv“ ein. Ein Viertel erwartet eine gleichbleibend gute wirtschaftliche Gesamtsituation. Nur vier Prozent gehen von einer Negativentwicklung aus (vgl. Abbildung 9). Im Vergleich zur Befragung 2014 wird die wirtschaftliche Gesamtsituation deutlich positiver (+ 11 %) bewertet.

**Abbildung 9:** Einschätzung der Entwicklung der wirtschaftlichen Gesamtsituation in Stuttgart in den kommenden fünf Jahren



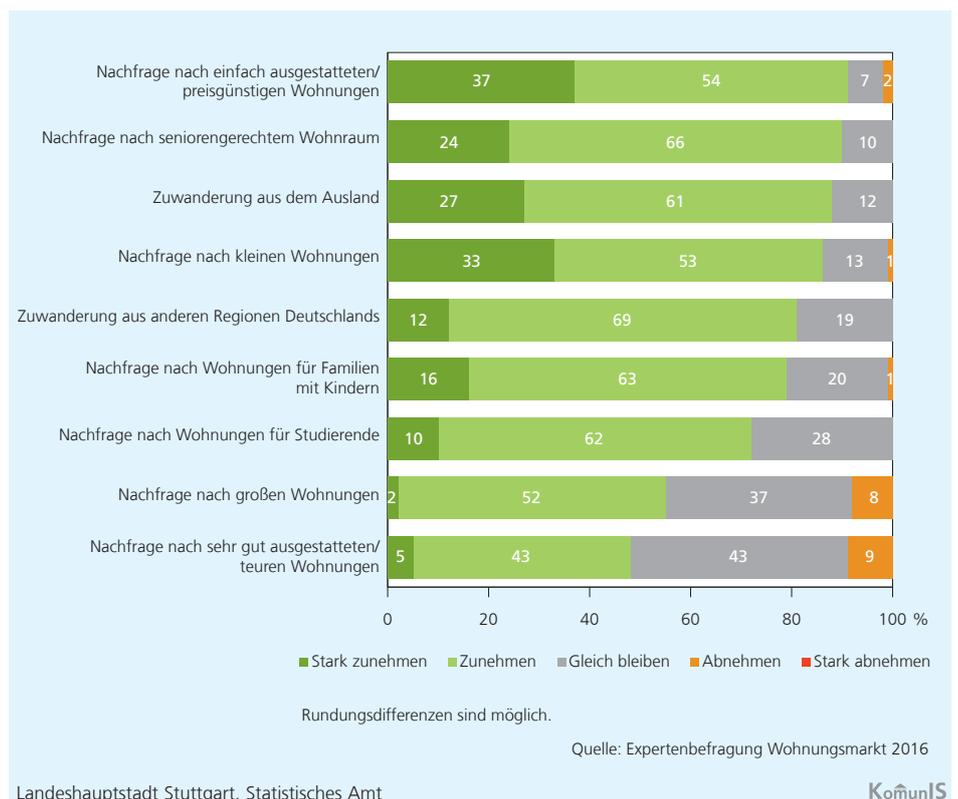
### Erwartungen an die künftige Entwicklung des Wohnungsmarktes

Weiter steigende Wohnungsnachfrage erwartet

142

Angesichts der erwarteten positiven Wirtschaftsentwicklung geht die Mehrheit der Experten auch überwiegend von einer Fortsetzung des Booms am Wohnungsmarkt und einem weiteren kräftigen Einwohnerwachstum in Stuttgart aus (vgl. Abbildung 10). Die Mehrzahl der Kenner des Wohnungsmarktes rechnet für die nächsten fünf Jahre mit einer Zunahme der Zuwanderung aus dem Ausland (88 %) sowie aus anderen Regionen Deutschlands (81 %). Nur ein kleiner Teil geht von stagnierender Zuwanderung aus. Einen mittelfristigen Rückgang der Zuwanderung erwartet keiner der Befragten.

**Abbildung 10:** Erwartung der Nachfrageentwicklung in Stuttgart in den kommenden fünf Jahren

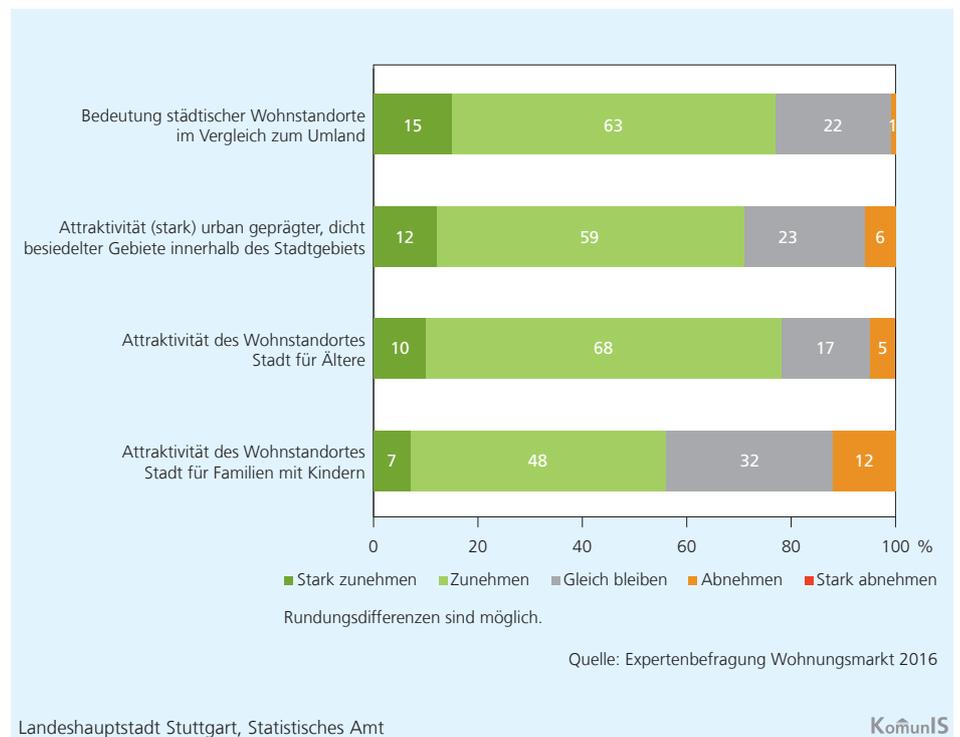


Insbesondere in den Wohnungssegmenten einfach ausgestatteter, preisgünstiger und seniorengerechter Wohnraum und bei den kleinen Wohnungen prognostizieren 86 bis 91 Prozent der Experten weitere Nachfragersteigerungen. Wachsende Wohnungsbedarfe sehen die Befragten darüber hinaus für Familien mit Kindern (79 %) und Studierende (72 %). Aber auch bei großen Wohnungen sowie sehr gut ausgestatten/teuren Wohnungen werden überwiegend Steigerungspotenziale gesehen. Allerdings rechnen hier auch 37 beziehungsweise 43 Prozent der Experten mit stagnierender Nachfrage und einzelne Befragte sehen hier künftig sogar einen Rückgang der Nachfrage.

*Steigende Attraktivität des Wohnstandortes Stuttgart im Vergleich zum Umland prognostiziert*

Für die Attraktivität des Wohnungsstandortes Stuttgart sehen die Experten ebenfalls einen weiteren Bedeutungsgewinn voraus. Sie erwarten für die Landeshauptstadt eine steigende Attraktivität städtischer Wohnstandorte im Vergleich zum Umland (78 % der Befragten) und auch eine steigende Anziehungskraft von urban geprägten, dicht besiedelten Gebieten innerhalb der Stadt (71 %) – also im wesentlichen dem inneren Stadtgebiet. Nach den Bedarfsgruppen differenziert wird eine Attraktivitätssteigerung des Wohnstandortes Stuttgart für Ältere (78 %) wie auch für Familien mit Kindern (55 %) (vgl. Abbildung 11).

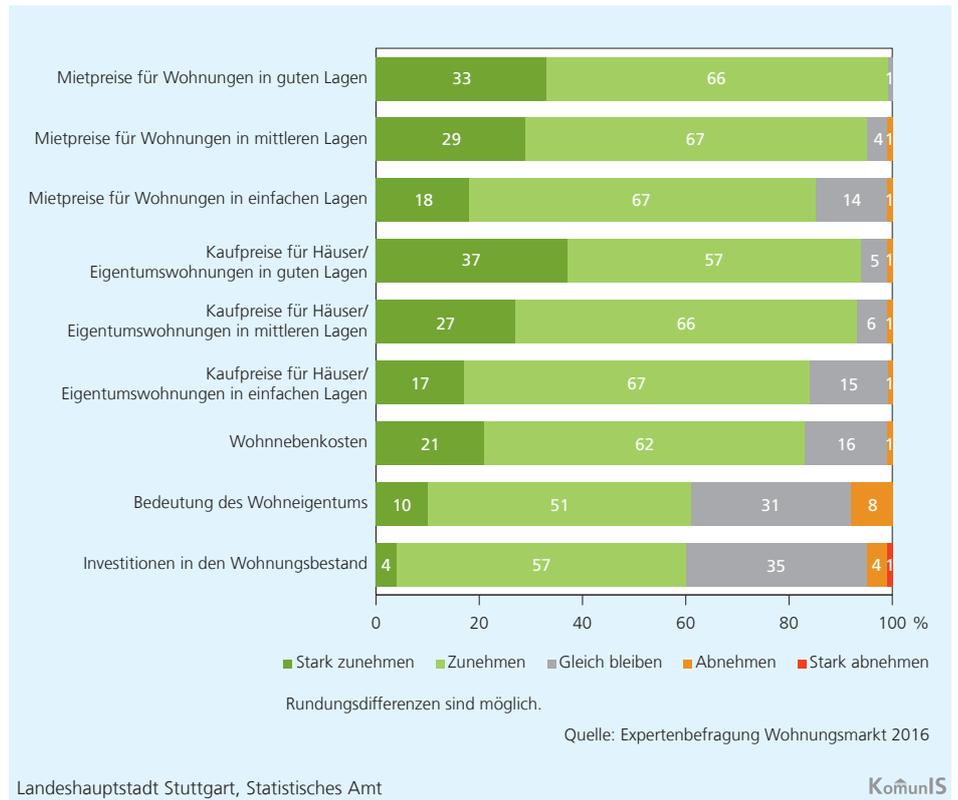
**Abbildung 11:** Bedeutung verschiedener Wohnstandorte in den kommenden fünf Jahren



*In allen Stuttgarter Wohnlagen werden weiter steigende Miet- und Immobilienpreise erwartet*

Die nach wie vor hohe Attraktivität des Wohnstandortes Stuttgart und die anhaltend hohen Nachfrageüberhänge führten in den vergangenen Jahren zu kräftig steigenden Miet- und Kaufpreisen (vgl. Landeshauptstadt Stuttgart 2017). Wird dieser Trend aber auch in den kommenden Jahren anhalten? Die befragten Wohnungsmarktextperten rechnen über alle Wohnlagen und Segmente hinweg mit weiter steigenden Mieten und Preisen für Häuser und Wohnungen (vgl. Abbildung 12). Fast alle Befragungsteilnehmer erwarten in guten und mittleren Lagen Miet- und Kaufpreiserhöhungen. Zwischen 27 und 37 Prozent der Befragten gehen sogar von einem starken Preisauftrieb in diesen Lagen aus. Aber auch bei Wohnungen in einfachen Lagen und bei den Wohnnebenkosten erwarten die Experten mehrheitlich Preissteigerungen. Mehr als die Hälfte der Befragten geht darüber hinaus von einer Ausweitung der Investitionstätigkeit in den Wohnungsbestand aus. Einen künftigen Bedeutungszuwachs beim Wohneigentum vermuten 61 Prozent der Befragten, bei der Befragung 2014 waren es nur 41 Prozent.

**Abbildung 12:** Mieten, Preise und Investitionen in Stuttgart in den kommenden fünf Jahren



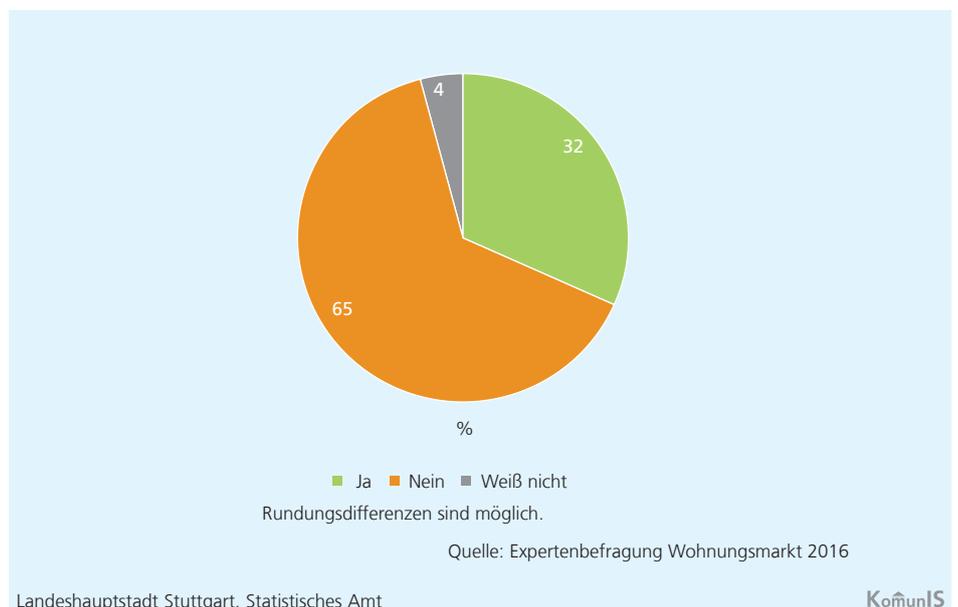
144

*Experten sehen mehrheitlich noch keine Überhitzung am Stuttgarter Wohnungsmarkt*

### Immobilienpreisblase

Das kräftige Preiswachstum bei Wohnimmobilien hat in der Fachöffentlichkeit schnell die Frage nach möglichen Überhitzungen am Markt in Form einer Immobilienpreisblase aufgeworfen. Von einer Preisblase am Immobilienmarkt spricht man, wenn Immobilienkäufe maßgeblich von den Erwartungen künftiger Preissteigerungen und entsprechenden Renditen der Käufer getragen sind und sich dabei von den realen Marktbedingungen abkoppeln (vgl. Stiglitz 1990). Die Experten des Stuttgarter Wohnungsmarktes sehen mehrheitlich (65 %) keine Überhitzung des Marktes in Form einer Immobilienpreisblase. Allerdings geht immerhin fast ein Drittel der Befragten davon aus, dass bereits eine Preisblase am Stuttgarter Wohnungsmarkt existiert.

**Abbildung 13:** Gibt es eine Preisblase am Stuttgarter Wohnimmobilienmarkt



## Resümee

*In den nächsten Jahren keine spürbare Entschärfung der Stuttgarter Wohnungsmarktsituation*

Die Ergebnisse der Expertenbefragung bestätigen, dass sich die Angebotsverknappung in allen Teilmärkten und Wohnlagen des Stuttgarter Wohnungsmarktes fortsetzt. In den nächsten fünf bis zehn Jahren wird sich aus Sicht der Experten die angespannte Wohnungsmarktsituation nicht wesentlich abmildern. Vor diesem Hintergrund rechnen die Befragungsteilnehmer auch mit weiter steigenden Mieten und Kaufpreisen für Häuser und Wohnungen.

Der Stuttgarter Wohnungsmarkt endet jedoch nicht an der Stadtgrenze. So ist ebenfalls in den gut erschlossenen verkehrsgünstigen Gemeinden der Region Stuttgart mittelfristig von einem anhaltenden Nachfragezuwachs nach Wohnraum auszugehen. Allenfalls in den Umlandgemeinden ohne Anschluss an den schienengebundenen Nahverkehr erwarten die lokalen Experten nur ein schwaches Nachfrageplus oder eine stagnierende Nachfrage.

Das aktuelle Investitionsklima in Stuttgart wird insgesamt positiv eingeschätzt. Einzig der Neubau von preisgebundenem Wohnraum wird im Vergleich zum frei finanzierten Wohnungsbau deutlich weniger attraktiv bewertet. Als besonders fördernde Faktoren für Investitionen in den Wohnungsbau gelten in erster Linie die erwartete positive Nachfrageentwicklung und die hohe Kaufkraft. Die größten Probleme für den Wohnungsneubau stellen für den Großteil der Befragten der Mangel an verfügbaren Grundstücken und die hohen Grundstückskosten dar. Ähnlich kritisch beurteilen die Experten die Grundstücksvergabeverfahren, die Baukosten sowie die komplexen Planungs- und Genehmigungsverfahren der Stadt. Diese Antworten zeigen die hohe Bedeutung von transparenten und zielgerichteten Genehmigungs- und Entscheidungsprozessen, um mehr Wohnungsbau zu erreichen.

**Autoren:**  
**Tobias Held**  
Telefon: (0711) 216-98580  
E-Mail: [tobias.held@stuttgart.de](mailto:tobias.held@stuttgart.de)

**Benedikt Morlock**

<sup>1</sup> Benedikt Morlock war vom 22.8.2016 bis 14.10.2016 als Praktikant im Rahmen seines Studiums der Soziologie an der Universität Heidelberg beim Statistischen Amt der Landeshauptstadt Stuttgart tätig.

## Literaturverzeichnis:

Gieck, Jochen; Strauß, Matthias (2015): Der Stuttgarter Wohnungsmarkt – Einschätzungen der Experten. Ergebnisse der Expertenbefragung 2014. In: Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 8/2015, S. 226-247.

Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.) (2017): Wohnungsmarkt Stuttgart 2017. Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 1/2017. Stuttgart.

Held, Tobias; Schmitz-Veltin, Ansgar (2017): Der Stuttgarter Wohnungsmarkt bleibt angespannt – Wohnungsmarktbericht 2017 vorgestellt. In Statistik und Informationsmanagement, Monatsheft 5/2017, S. 128-133

Stiglitz (1990): Symposium on bubbles, in: The Journal of Economic Perspectives, 4. Jg., Nr 2, S. 13-18.

Robert Gunderlach

## Zum Jahreswechsel 2015/16 lebten in Stuttgart 53 600 Menschen von Sozialer Mindestsicherung

Laut dem Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW SOEP 2016) in Berlin gibt es drei Typen von Armut:

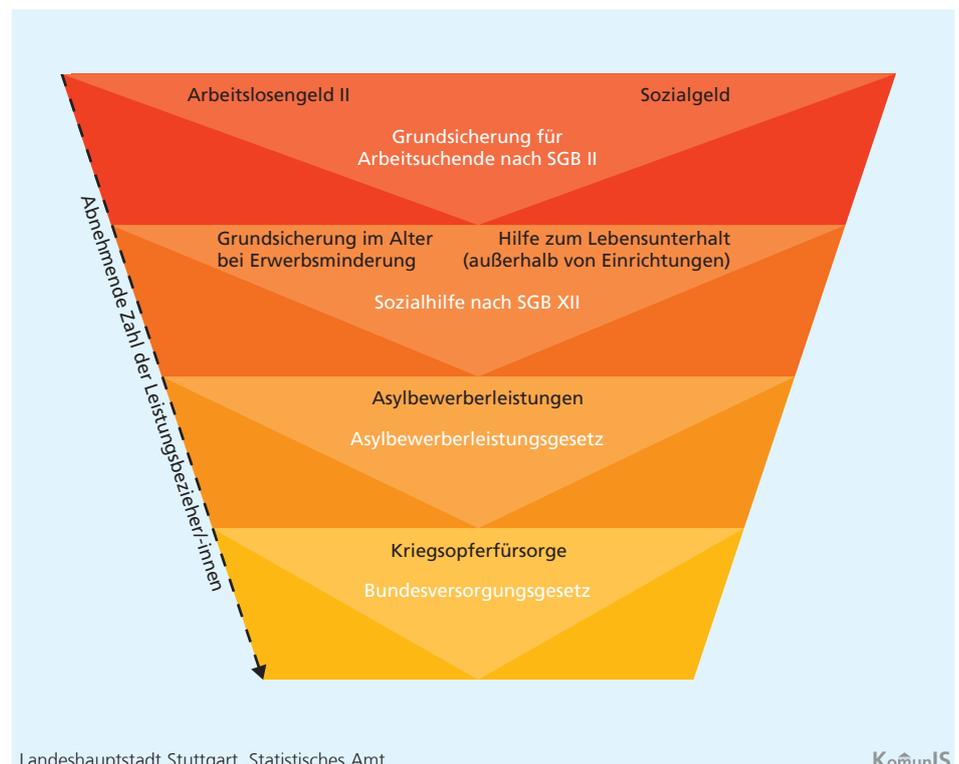
1. Absolute Armut (unterentwickelte Länder)
2. Bekämpfte Armut (Soziale Mindestsicherung)
3. Relative Armut (60 Prozent des Durchschnittseinkommens)

Das System der Sozialen Mindestsicherung (Typ 2) ist ein bedeutender Teil der institutionellen Armutsbekämpfung in Deutschland. Was zur Sozialen Mindestsicherung gehört, wird aus der grafischen Abbildung sichtbar.

### Bund und Länder 2015

2015 galten in Deutschland zirka 16 Prozent als armutsgefährdet (Typ 3 relative Armut), das sind rund 12 bis 13 Mio. Menschen (destatis online, Stat. Bundesamt 2016). Wobei die preisbereinigte Kaufkraftarmut laut Institut der deutschen Wirtschaft (Kurzberichte 49/2016) regional sehr unterschiedlich ist: 2013 lag sie insgesamt bei 15,4 Prozent, wobei Westdeutschland (14,8 %) und Ostdeutschland (17,6 %) sich stark unterschieden. Darüber hinaus ist ein beträchtliches Stadt-Land-Armutsgefälle zu beobachten (21,6 % gegenüber 13,7 %).

Abbildung 1: Was gehört zur Sozialen Mindestsicherung?



Deutschland 2015: 8,0 Mio. Menschen in der Sozialen Mindestsicherung

8,0 Mio. Menschen in Deutschland erhielten 2015 Transferleistungen der Sozialen Mindestsicherung zur Sicherung des Lebensunterhalts (Typ 2 bekämpfte Armut). Die Empfängerquote in der Bundesrepublik beträgt 9,7 Prozent. Damit ist jeder zehnte Einwohner in Deutschland im Auffangnetz der Existenzsicherung. Die Mindestsicherungsquote ist in den neuen Bundesländern in Ostdeutschland mit 13,0 Prozent (absolut 2,1 Mio.) erheblich höher als im früheren Bundesgebiet mit 8,9 Prozent (absolut 5,9 Mio.). In Bayern mit 5,2 Prozent und in Baden-Württemberg mit 6,0 Prozent sind 2015 deutschlandweit die weitaus geringsten Empfängerquoten. Demgegenüber sind in Berlin mit 19,4 Prozent, Bremen mit 18,5 Prozent und Hamburg mit 13,9 Prozent die bundesweit höchsten Empfängerquoten zu verzeichnen. Niedersachsen (9,8 %), Thüringen (9,4 %) und Hessen (9,3 %) liegen im Bundesdurchschnitt.

Abbildung 2: Soziale Mindestsicherungsleistungen in Deutschland 2015 nach Leistungsart



Baden-Württemberg 2015: 651 000 Menschen in der Sozialen Mindestsicherung

In Baden-Württemberg sind 2015 insgesamt 651 000 Menschen auf Transferleistungen der Sozialen Mindestsicherung angewiesen gewesen. Die Empfängerquote erhöhte sich im „Ländle“ gegenüber dem Vorjahr um 0,8 Prozentpunkte von 5,2 Prozent auf 6,0 Prozent. Nur der Freistaat Bayern steht mit 5,2 Prozent, aber 669 000 Leistungsempfängern relativ besser da. Das Land Berlin als relativer Spitzenreiter mit 19,4 Prozent hat 684 000 Menschen in der Sozialen Mindestsicherung und damit mehr Mindestsicherungsempfänger als Stuttgart Einwohner zählt. In Nordrhein-Westfalen sind mit zahlenmäßig 2,136 Mio. Menschen die meisten Leistungsempfänger in der Sozialen Mindestsicherung in einem Bundesland (Empfängerquote mit 12,0 %).

Deutschland 2015: 5,8 Mio. Menschen in Hartz IV

73,1 Prozent oder 5,8 Mio. Leistungsempfänger der Sozialen Mindestsicherung in Deutschland sind 2015 in Hartz IV, müssen demnach von Grundsicherung nach dem zweiten Sozialgesetzbuch von Arbeitslosengeld II beziehungsweise von Sozialgeld leben. Weitere 1,1 Mio. Menschen mussten 2015 Sozialhilfe nach dem zwölften Sozialgesetzbuch in Anspruch nehmen, entweder als Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen (137 000 Personen) oder Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung (1,0 Mio. Personen). Zudem erhielten aufgrund der Flüchtlingssituation mit etwa 1,0 Mio. Menschen 2015 deutlich mehr Personen in Deutschland Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz (Zunahme von 363 000 (2014) auf 975 000 (2015)). Dies ist auch der Hauptgrund für den starken Anstieg der Leistungsempfänger in der Sozialen Mindestsicherung 2015.

Abbildung 3: Quote der Leistungsempfänger von Sozialer Mindestsicherung 2015 in den Bundesländern

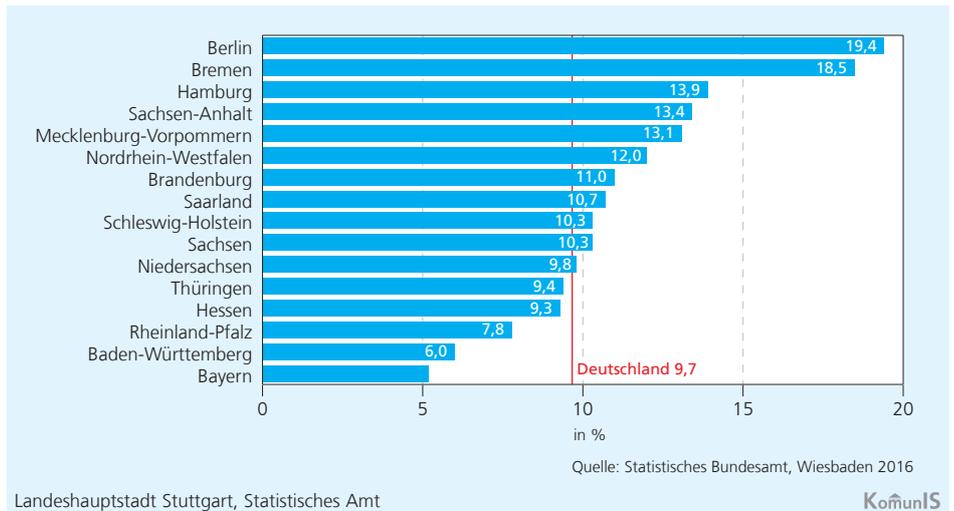
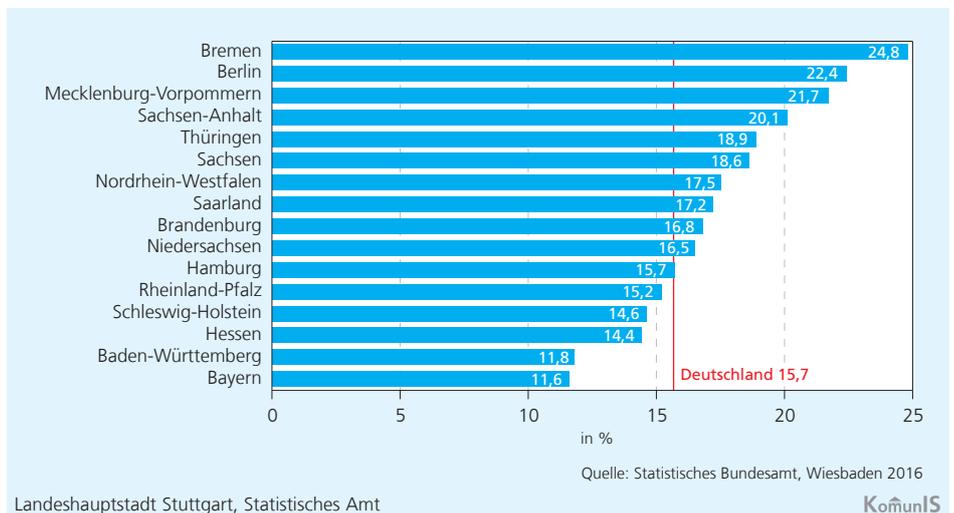


Abbildung 4: Relative Armut – Armutsgefährdungsquoten 2015 in den Bundesländern



148

Armutsgefährdungsschwellen 2015 bei 942/1033 Euro bei Alleinstehenden und 1978/2169 Euro bei Vier-Personenhaushalten

Die Armutsgefährdungsschwellen 2015 liegen:

- a) für Ein-Personen-Haushalte bei 942 Euro (bundesweit) sowie bei 1033 Euro (Baden-Württemberg);
- b) für 4-Personen-Haushalte (2 Erwachsene + 2 Kinder) bei 1978 Euro (bundesweit) sowie 2169 Euro (Baden-Württemberg)

Quelle: Sozialberichterstattung des Bundes und der Länder unter [www.amtliche-sozialberichterstattung.de](http://www.amtliche-sozialberichterstattung.de)

### „A.2 Armutsgefährdungsschwelle

**Definition:** Die Armutsgefährdungsschwelle wird – entsprechend dem EU-Standard – bei 60 % des Medians der Äquivalenzeinkommen der Bevölkerung (in Privathaushalten) im jeweiligen Bundesland beziehungsweise in der jeweiligen Region festgelegt. Personen, deren Äquivalenzeinkommen unter diesem Schwellenwert liegt, werden als (relativ) einkommensarm eingestuft. Das Äquivalenzeinkommen ist ein auf der Basis des Haushaltsnettoeinkommens berechnetes bedarfsgewichtetes Pro-Kopf-Einkommen je Haushaltsmitglied.

**Methodische Hinweise:** Im Mikrozensus wird das Haushaltsnettoeinkommen des Vormonats in Einkommensklassen erhoben. Bei der Beantwortung der Frage nach dem Haushaltsnettoeinkommen werden durch die Befragten vor allem solche Einkommensbestandteile berücksichtigt, die einen relevanten Anteil am gesamten Haushaltseinkommen haben und regelmäßig eingehen, während unregelmäßige und geringere Einkommensbestandteile eher vergessen werden. Dadurch wird das Niveau der Haushaltsnettoeinkommen und damit auch der Äquivalenzeinkommen unterschätzt. Dies ist bei der Interpretation der Armutsgefährdungsschwelle zu beachten.“

## Landeshauptstadt Stuttgart

Die Empfängerquote der Sozialen Mindestsicherung in der baden-württembergischen Landeshauptstadt Stuttgart liegt mit 8,9 Prozent leicht unter dem Bundesdurchschnitt von 9,0 Prozent und weit oberhalb des Landesdurchschnitts von 6,0 Prozent. Im Stadtkreis Stuttgart erhielten 2015 rund 53 600 Stuttgarter Einwohnerinnen und Einwohner Transferleistungen aus der Sozialen Mindestsicherung. 2005 sind es mit 47 436 Menschen deutlich weniger gewesen. Die Mindestsicherungsquote 2015 ist mit 8,9 Prozent also 9 von 100 Einwohnern höher als 2005 mit 8,5 Prozent oder gegenüber 2012 mit 8,0 Prozent höher. 2015 gegenüber 2005 sind in Stuttgart 6166 Menschen mehr in der Sozialen Mindestsicherung – eine Zunahme um 13 Prozent.

Fast 40 000 Bezieher von Hartz IV

Die Empfänger von Leistungen der Sozialen Mindestsicherung in Stuttgart 2015 nach Leistungsarten zeigt nachfolgende Tabelle 1: Von den insgesamt 53 602 Mindestsicherungsleistungsempfänger oder 8,9 Prozent der Gesamtbevölkerung leben in Stuttgart 39 722 Personen oder 74,1 Prozent der Bezieher Sozialer Mindestsicherung von Hartz IV sowie von Sozialgeldleistungen für die Kinder unter 15 Jahren in Hartz IV-Haushalten. Damit sind 6,6 Prozent der Gesamtbevölkerung Stuttgarts (66 von 1000 Menschen) in Hartz IV. 1,5 Prozent der Einwohnerschaft Stuttgarts oder 9260 Betroffene erhielten 2015 laufende Sozialhilfe sowie Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung. 0,8 Prozent der Einwohner oder 4620 Menschen erhielten Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, wegen der Flüchtlingssituation deutlich mehr als ein Jahr zuvor.

**Tabelle 1:** Empfänger von Leistungen der Sozialen Mindestsicherung in Stuttgart 2015 nach Leistungsarten

Leistungsart	2015	
	Anzahl	Anteil an der Gesamtbevölkerung <sup>3</sup> %
<b>Leistungen nach dem SGB II</b>		
Empfänger ALG II	28 893	4,8
Empfänger Sozialgeld (überwiegend Kinder bis zum 15. Lebensjahr)	10 829	1,8
<b>Leistungen nach dem SGB XII</b>		
Empfänger HLU außerhalb von Einrichtungen	647	0,1
Empfänger Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	8 613	1,4
Empfänger Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	4 620	0,8
Empfänger laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge <sup>1</sup>	-	-
<b>Insgesamt</b>	<b>53 602</b>	<b>8,9</b>
Nachrichtlich: Leistungsempfänger 5. - 9. Kapitel SGB XII <sup>2</sup>	11 698	1,9

<sup>1</sup> Kriegsopferfürsorge nur alle 2 Jahre erhoben.  
<sup>2</sup> Gehören nicht zur Sozialen Mindestsicherung, sind jedoch wichtige Sozialleistungen. Die in den Kapiteln 5 bis 9 SGB XII zusammengefassten Hilfen sind: Hilfe zur Gesundheit, Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, Hilfe zur Pflege, Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten und anderer Lebenslagen.  
<sup>3</sup> Bevölkerung am Hauptwohnsitz zum 31.12.2015: 602 301.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

Darüber hinaus erhielten zum Stichtag 31. Dezember 2015 noch 11 698 Stuttgarterinnen und Stuttgarter (1,9 % der Einwohnerinnen und Einwohner), Sozialleistungen, die im engeren Sinne nicht zur Sozialen Mindestsicherung gehören, welche jedoch wichtige Hilfen für ein „würdevolles Leben“ sind. Seit Jahren nimmt deren Zahl zu – von 8465 im Jahr 2005 auf 11 698 in 2015 – eine Zunahme um

3233 Bedürftige oder plus 38,2 Prozent. Der Personenkreis dieser Leistungsbezieher 2015 setzt sich überwiegend zusammen aus Eingliederungshilfe für 5239 behinderte Menschen sowie 3981 Menschen, die einer Hilfe zur Pflege bedürfen. Diese beiden Empfängergruppen, die in den letzten Jahren deutlich zugenommen haben, machen 2015 mit 9220 Personen, vier von fünf oder 78,8 Prozent der Leistungsempfänger nach dem 5. bis 9. Kapitel des SGB XII aus (vgl. Tabelle 9).

*Hartz IV-Bezieher seit fünf Jahren rückläufig*

Ende 2015 lebten in Stuttgart 53 602 Personen von Sozialer Mindestsicherung (ohne ca. 200 Bezieher von Kriegsopferfürsorge). Die Mindestsicherungsquote betrug 2015 insgesamt 8,9 Prozent nach 8,7 Prozent (48 998 Personen) zum Jahresende 2010 sowie 8,5 Prozent (47 436 Personen) zum 31. Dezember 2005. Während die Bezieher von Arbeitslosengeld II (Hartz IV) einschließlich der Sozialgeldbezieher unter 15 Jahren in den letzten fünf Jahren gesunken sind, haben sich die Empfängerzahlen von Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung deutlich erhöht. Gleiches gilt für die Empfänger von Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, welche 2015 aufgrund der Flüchtlingssituation zugenommen haben.

*Empfänger von Grundsicherung im Alter steigen an*

Bei den Stuttgarter Empfängern von Grundsicherung im Alter (Hinweis auf Altersarmut) und bei Erwerbsminderung gab es einen stetigen Anstieg seit 2005. Waren 2005 noch 5754 Personen betroffen, sind es 2010 bereits 6679 Personen gewesen und 2015 sogar 8613 Personen. Das ist eine Zunahme um 2859 Empfängerinnen und Empfänger oder ein Plus von 49,7 Prozent seit 2005. Besonders zugenommen hat darin die Untergruppe der 65 Jahre und älteren Empfängern (65+) von Grundsicherung und Sozialhilfe. Seit 2005 mit damals 3455 Leistungsempfängerinnen und Empfänger und einer Quote von 3,3 Prozent der Einwohner 65+ auf 5306 Bezieherinnen und Bezieher und einer Quote von 4,8 Prozent der Einwohner 65+ zum Jahresende 2015. Das ist eine Zunahme um 1851 Menschen seit 2005 oder ein Plus von 53,6 Prozent. Die Altersarmut nimmt bereits bis heute stark zu und wird in Zukunft noch deutlicher zunehmen. Die Ausgaben für die Grundsicherung im Alter werden seit 2014 zur Entlastung der Kommunen vollständig durch den Bund getragen.

150

*Überschuldung als Problem*

Nachrichtlich: Überschuldung in Stuttgart: Stuttgarter Zeitung und Stuttgarter Nachrichten haben am 24. Januar 2017 unisono über die Überschuldung in Stuttgart und der Region berichtet. Laut der Wirtschaftsauskunftei „Creditreform“ ist die Schuldnerquote, also die Anzahl überschuldeter Personen in Stuttgart, bei zirka elf Prozent – das sind knapp 58 000 erwachsene Kreditnehmer.

Die regionale Armutsgefährdungsquote beläuft sich in der Landeshauptstadt auf ca. 13 bis 15 Prozent der Einwohner (Personen). Dies würde bei rund 610 000 Einwohner heißen, dass in der Landeshauptstadt Stuttgart zwischen 79 000 und 91 000 Einwohnerinnen und Einwohner an der Armutsgefährdungsschwelle leben. Das sind deutlich mehr Menschen als die 53 602 Bezieher von Sozialer Mindestsicherung in der Landeshauptstadt. Danach würden zwischen 25 000 und 37 000 Menschen an der Armutsgrenze leben, ohne im System der Sozialen Mindestsicherung sichtbar zu sein. Das sind vermutlich arbeitende Menschen mit grenzwertigem selbst verdientem Niedrigeinkommen.

*Rente und Altersarmut in der Diskussion*

Nachrichtlich: „In der aktuellen Debatte um die gesetzliche Rente steht das Thema Altersarmut im Mittelpunkt. Im Juni 2016 erhielten in Deutschland insgesamt rund 1 035 000 Personen Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung vom Staat. 532 000 von ihnen hatten die Grenze zum Rentenalter erreicht beziehungsweise überschritten und bezogen somit Grundsicherung im Alter (51 %). Mit der Grundsicherung im Alter unterstützt der Staat Personen, deren Rente zusammen mit eventuell weiteren Einkünften nicht ausreicht, um den Lebensunterhalt zu bestreiten. In den vergangenen Jahren hat die Zahl der Empfängerinnen und Empfänger dieser Leistung deutlich zugenommen: So bezogen zum Jahresende 2006 rund 371 000 Personen Grundsicherung im Alter. Die Zahl der Grundsicherungsempfängerinnen und -empfänger insgesamt lag bei 682 000. Frauen benötigen im Rentenalter deutlich häufiger Unterstützung vom Staat als Männer: Im Juni 2016 waren rund 59 Prozent der Personen, die Grundsicherung im Alter bezogen, Frauen. Betrachtet man alle Empfängerinnen und Empfänger von Grundsicherung, war das Verhältnis zwischen den Geschlechtern dagegen nahezu ausgeglichen (Frauen: 52 %; Männer: 48 %).“ (Quelle: Statistisches Bundesamt, destatis online, am 2.12.2016 um 13.34 Uhr)

**Tabelle 2:** Empfänger von Leistungen der Sozialen Mindestsicherung 2005, 2010 und 2015 in Stuttgart nach Leistungsarten (absolut)

Leistungsart	2015	2010	2005
	Anzahl		
<b>Leistungen nach dem SGB II</b>	28 893	29 348	28 678
Empfänger ALG II	10 829	11 504	10 902
Empfänger Sozialgeld (überwiegend Kinder bis zum 15. Lebensjahr)			
<b>Leistungen nach dem SGB XII</b>			
Empfänger HLU außerhalb von Einrichtungen	647	654	907
Empfänger Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	8 613	6 679	5 754
Empfänger Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	4 620	607	1 195
Empfänger laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge <sup>1</sup>	-	206	-
<b>Insgesamt</b>	53 602	48 998	47 436
Nachrichtlich: Leistungsempfänger 5. - 9. Kapitel SGB XII <sup>2</sup>	11 698	9 735	8 465

1 Kriegsopferfürsorge nur alle 2 Jahre erhoben.  
2 Gehören nicht zur Sozialen Mindestsicherung, sind jedoch wichtige Sozialleistungen. Die in den Kapiteln 5 bis 9 SGB XII zusammengefassten Hilfen sind: Hilfe zur Gesundheit, Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, Hilfe zur Pflege, Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten und anderer Lebenslagen.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

**Tabelle 3:** Empfänger von Leistungen der Sozialen Mindestsicherung 2005, 2010 und 2015 in Stuttgart nach Leistungsarten (in Prozent)

Leistungsart	2015	2010	2005
	Anteil an der Gesamtbevölkerung <sup>3</sup>		
<b>Leistungen nach dem SGB II</b>			
Empfänger ALG II	4,8	5,2	5,2
Empfänger Sozialgeld (überwiegend Kinder bis zum 15. Lebensjahr)	1,8	2,0	2,0
<b>Leistungen nach dem SGB XII</b>			
Empfänger HLU außerhalb von Einrichtungen	0,1	0,1	0,2
Empfänger Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	1,4	1,2	1,0
Empfänger Regelleistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	0,8	0,1	0,2
Empfänger laufende Leistungen der Kriegsopferfürsorge <sup>1</sup>	-	0,0	-
<b>Insgesamt</b>	<b>8,9</b>	<b>8,7</b>	<b>8,5</b>
Nachrichtlich: Leistungsempfänger 5. - 9. Kapitel SGB XII <sup>2</sup>	1,9	1,7	1,5

1 Kriegsopferfürsorge nur alle 2 Jahre erhoben.  
2 Gehören nicht zur Sozialen Mindestsicherung, sind jedoch wichtige Sozialleistungen. Die in den Kapiteln 5 bis 9 SGB XII zusammengefassten Hilfen sind: Hilfe zur Gesundheit, Eingliederungshilfe für behinderte Menschen, Hilfe zur Pflege, Hilfe zur Überwindung sozialer Schwierigkeiten und anderer Lebenslagen.  
3 Bevölkerung am Hauptwohnsitz zum 31.12.2015: 602 301.

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KoMunIS

### Hinweis auf Altersarmut in Stuttgart:

In der Region Stuttgart erhalten 27 000 Menschen, im Land über 58 000 Menschen zusätzlich zur knapp bemessenen Rente Sozialhilfe als Grundsicherung im Alter. In der Landeshauptstadt Stuttgart sind dies zum Jahreswechsel 2015/16 insgesamt 18,2 Prozent der Stuttgarter Einwohner – beinahe jede(r) Fünfte – im Alter von 65+ Jahren gewesen. Von diesen knapp 110 000 älteren Einwohnern in Stuttgart erhielten 4,8 Prozent Sozialhilfe als Grundsicherung im Alter, weil ihre Altersbezüge allein nicht ausreichten, um über die Runden zu kommen. Seit 2005 ist in Stuttgart deren Zahl von damals 3455 Menschen (3,3 %) kontinuierlich gestiegen.

**Tabelle 4:** Empfänger von Grundsicherung und Sozialhilfe im Alter (Altersarmut) in Stuttgart seit 2005

Jahr	Einwohner 65 Jahre und älter		Empfänger von Grundsicherung und Sozialhilfe 65 Jahre und älter		je 1000 Einwohner 65 Jahre und älter
	Anzahl	in % aller Einwohner	Anzahl	in % der Einwohner 65 Jahre und älter	
2005	103 466	18,6	3 455	3,3	33
2006	105 371	18,9	3 716	3,5	35
2007	106 621	19,1	3 793	3,6	36
2008	107 221	19,1	4 004	3,7	37
2009	107 702	19,2	3 895	3,6	36
2010	107 344	19,0	4 016	3,7	37
2011	107 544	18,8	4 313	4,0	40
2012	108 236	18,9	4 589	4,2	42
2013	108 757	18,6	4 855	4,5	45
2014	109 328	18,4	5 116	4,7	47
2015	109 494	18,2	5 306	4,8	48

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuunIS

**Tabelle 5:** Empfänger von Grundsicherung und Sozialhilfe im Alter (Altersarmut) in der Region Stuttgart am 31.12.2015

Regionaleinheit	Empfänger insgesamt (SGB XII)	darunter Altersgrenze <sup>1</sup> und älter		
		insgesamt	außerhalb von Einrichtungen	in Einrichtungen
<b>Stadtkreis Stuttgart</b>	<b>9 261</b>	<b>5 306</b>	<b>4 820</b>	<b>486</b>
Landkreise				
Böblingen	2 799	1 371	1 174	197
Esslingen	4 284	2 018	1 737	281
Göppingen	2 907	1 296	968	328
Ludwigsburg	3 821	1 779	1 552	227
Rems-Murr-Kreis	3 905	1 844	1 566	278
Region Stuttgart	26 977	13 614	11 817	1 797
Baden-Württemberg	122 648	58 340	45 631	12 709

<sup>1</sup> Altersgrenze zum Renteneintrittsalter nach § 41 Abs. 2 SGB XII.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofuunIS

### Hinweis auf Kinderarmut in Stuttgart:

*Kinderarmut ist faktisch Familienarmut, insbesondere bei Alleinerziehenden*

Die Kontroversen über eine drastische Zunahme der Kinderarmut in Deutschland wie auch auf regionaler und lokaler Ebene sind eine höchst emotionale Debatte. Nimmt man die rein monetären Fakten dieser Debatte, so fehlt der wichtigste Faktor: Kinder haben eigentlich kein eigenes Einkommen und damit kann die übliche 60-Prozent-Marke des mittleren Einkommens für Armut gar nicht herangezogen werden. Mit Kinderarmut ist aber im Grunde Familienarmut gemeint, wobei Alleinerziehende besonders stark betroffen sind. Kinder bekommen, in Bedarfsgemeinschaften die Grundsicherung erhalten, eine eigene Sozialleistung zugemessen. Sie werden deshalb regelmäßig als Bezieher von Sozialgeld als statistischer Indikator für Kinderarmut herangezogen. In Deutschland insgesamt gelten nach der EU\_SILC Statistik fast 15 Prozent der unter 18-Jährigen als armutsgefährdet, wobei darunter rund 1,6 Mio. Sozialgeldbezieher sind. Im Bundesland Baden-Württemberg lebten Ende 2015 rund 119 000 Sozialgeldbezieher.

In Stuttgart insgesamt und teilweise in den Stadtbezirken ist die Kinderarmut in den letzten zehn Jahren zurückgegangen. In Stuttgart lebten zum Jahreswechsel 2015/16 insgesamt 77 380 Kinder unter 15 Jahren. Diese machen 12,8 Prozent der Stuttgarter Einwohner aus – also jeder achte Stuttgarter/Stuttgarterin ist ein Kind unter 15 Jahren. Von diesen Kindern erhielten 10 829 Kinder und damit 14,0 Prozent grundsicherndes Sozialgeld. Dies ist 2015 der niedrigste Anteil an Sozialgeldempfängern seit dem Jahr 2005 mit damals 14,8 Prozent. Dazwischen lag die Quote der Sozialgeldempfänger in Stuttgart zum Teil mit über 16 Prozent deutlich höher – etwa in den Jahren 2006, 2007 und 2009. Darunter sind 16 500 Kinder bei etwa 12 000 Alleinerziehenden, welche relativ das größte Armutsrisiko haben (trotz Mindestlohn von damals 850 Euro, der zum 1.1.2015 in Deutschland gilt).

In den Stadtbezirken ist die Entwicklung unterschiedlich: Während beispielsweise im Innenstadtdistrikt und vor allem in S-Mitte, S-Ost, S-West und S-Süd die Kinderarmut stark zurückgegangen ist, ist diese im äußeren Stadtgebiet innerhalb eines Jahrzehnts teilweise gestiegen – wie beispielsweise in den Stadtbezirken Birkach, Botnang, Ober- und Untertürkheim oder Wangen.

**Tabelle 6:** Empfänger von Sozialgeld unter 15 Jahren (Kinderarmut) in Stuttgart seit 2005

Jahr	Einwohner unter 15 Jahre		Empfänger von Sozialgeld unter 15 Jahre		je 1000 Einwohner unter 15 Jahre
	Anzahl	in % aller Einwohner	Anzahl	in % aller Einwohner unter 15 Jahre	
2005	73 744	13,3	10 902	14,8	148
2006	73 282	13,1	11 826	16,1	161
2007	73 057	13,1	11 903	16,3	163
2008	73 078	13,0	11 368	15,6	156
2009	73 197	13,0	11 863	16,2	162
2010	73 673	13,0	11 504	15,6	156
2011	73 799	12,9	10 707	14,5	145
2012	73 762	12,7	10 856	14,7	147
2013	74 216	12,7	10 660	14,4	144
2014	75 608	12,8	10 695	14,1	141
2015	77 380	12,8	10 829	14,0	140

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

**Tabelle 7:** Kinderarmut: Empfänger von Sozialgeld (unter 15 Jahre) in Stuttgart seit 2005 nach Stadtbezirken (absolut)

Stadtbezirk	2015	2010	2005
Mitte	300	353	438
Nord	516	535	539
Ost	999	1 183	1 051
Süd	480	601	736
West	490	625	678
<b>Inneres Stadtgebiet</b>	<b>2 785</b>	<b>3 297</b>	<b>3 442</b>
Bad Cannstatt	1 935	2 049	1 863
Birkach	132	90	99
Botnang	289	232	219
Degerloch	114	129	143
Feuerbach	464	503	443
Hedelfingen	214	191	168
Möhringen	339	351	363
Mühlhausen	687	714	646
Münster	112	116	93
Obertürkheim	198	217	150
Plieningen	182	208	155
Sillenbuch	313	385	293
Stammheim	210	193	224
Untertürkheim	307	316	261
Vaihingen	514	496	496
Wangen	290	230	200
Weilimdorf	718	804	601
Zuffenhausen	1 000	925	888
<b>Äußeres Stadtgebiet</b>	<b>8 018</b>	<b>8 149</b>	<b>7 305</b>
Nicht zuzuordnen	26	58	155
<b>Stuttgart</b>	<b>10 829</b>	<b>11 504</b>	<b>10 902</b>

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KömunIS

154

**Tabelle 8:** Kinderarmutsquote (unter 15 Jahre) in Stuttgart seit 2005 nach Stadtbezirken (in Prozent)

Stadtbezirk	2015	2010	2005
	in %		
Mitte	15,4	19,5	22,9
Nord	14,5	16,4	16,6
Ost	17,4	21,0	18,1
Süd	9,5	12,5	15,6
West	8,7	12,4	13,5
<b>Inneres Stadtgebiet</b>	<b>12,7</b>	<b>16,0</b>	<b>16,6</b>
Bad Cannstatt	19,7	21,8	19,2
Birkach	15,0	11,0	12,0
Botnang	15,9	13,6	13,4
Degerloch	5,3	6,3	6,7
Feuerbach	11,8	13,4	12,3
Hedelfingen	15,2	15,4	13,3
Möhringen	8,3	9,4	9,4
Mühlhausen	20,4	21,9	18,8
Münster	14,6	15,2	11,7
Obertürkheim	16,5	17,8	13,0
Plieningen	11,5	14,0	10,3
Sillenbuch	9,6	12,0	9,5
Stammheim	13,9	12,2	13,1
Untertürkheim	14,2	14,4	11,7
Vaihingen	8,7	8,4	9,0
Wangen	22,0	20,1	18,4
Weilimdorf	15,1	17,1	13,5
Zuffenhausen	18,1	18,7	17,5
<b>Äußeres Stadtgebiet</b>	<b>14,5</b>	<b>15,3</b>	<b>13,8</b>
Nicht zuzuordnen			
<b>Stuttgart</b>	<b>14,0</b>	<b>15,6</b>	<b>14,8</b>

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KömunIS

Tabelle 9: Empfänger von Leistungen nach dem 5. bis 9. Kapitel SGB XII in Stuttgart 2015 im regionalen Vergleich

Regionaleinheit	Ins- gesamt <sup>1</sup>	Und zwar <sup>1</sup>										Durch- schnitts- alter
		Nicht- deutsche	männlich	im Alter von ... bis unter ... Jahren				nach ausge- wählten Hilfearten <sup>2</sup>		Ort der Hilfegewährung <sup>2</sup>		
				unter 18	18 - 40	40 - 65	65 und älter	Eingliede- rungshilfe für behinderte Menschen	Hilfe zur Pflege	außerhalb von Ein- richtungen	in Einrich- tungen	
Stadtkreis Stuttgart	11 698	1 836	6 364	1 854	2 400	3 743	3 701	5 239	3 981	6 382	6 118	49,0
Landkreise												
Böblingen	3 469	321	1 808	385	847	1 278	959	2 065	1 112	1 249	2 486	49,6
Esslingen	4 705	408	2 303	349	1 162	1 704	1 490	2 561	1 650	1 625	3 434	52,6
Göppingen	2 794	155	1 383	375	657	868	894	1 636	1 028	883	2 107	50,3
Ludwigsburg	4 577	386	2 339	382	1 142	1 563	1 490	2 437	1 774	1 399	3 539	52,4
Rems-Murr-Kreis	4 628	306	2 340	522	1 046	1 648	1 412	2 711	1 619	1 590	3 470	51,0
Baden-Württemberg	134 261	9 504	70 120	22 062	28 060	43 111	41 028	79 613	44 504	50 008	94 871	49,1

<sup>1</sup> Mehrfachzählungen sind nur insoweit ausgeschlossen, als sie aufgrund der Meldungen erkennbar waren.  
<sup>2</sup> Empfänger mehrerer verschiedener Hilfen werden bei jeder Hilfeart bzw. jedem Ort der Hilfegewährung gezählt.

Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt KofunIS

*Autor:*  
*Robert Gunderlach*  
*Telefon: (0711) 216-98552*  
*E-Mail: robert.gunderlach@stuttgart.de*

### Literaturverzeichnis:

Grabka, M. (2016): DIW Berlin: Messung von Einkommensungleichheit und Armut. Vortrag Statistiktage Bamberg 21.7.2016.

Statistisches Bundesamt (2016): Sozialberichterstattung des Bundes der Länder.

Institut der Deutschen Wirtschaft, Kurzberichte 49/2016

## Veröffentlichungen zu den Themen:

**Wohnungsmarkt Stuttgart 2017,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Themenheft 1/2017

Lucas Jacobi:  
**Mieten in Stuttgart steigen weiter an**  
**Der Stuttgarter Mietspiegel 2017/2018 liegt vor,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 2/2017, S. 34-36

Tobias Held und Matthias Strauß:  
**Wohnungsbau in Stuttgart 2015: Höchster Stand seit 1998 erreicht,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 6/2016, S. 161-166

Jochen Gieck und Matthias Strauß:  
**Der Stuttgarter Wohnungsmarkt – Einschätzungen der Experten**  
**Ergebnisse der Expertenbefragung 2014,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 8/2015, S. 226-247

Robert Gunderlach:  
**Rund 46 400 Menschen mussten in Stuttgart 2011 von**  
**Sozialer Mindestsicherung leben,**  
Landeshauptstadt Stuttgart, Statistik und Informationsmanagement,  
Monatsheft 2/2013, S. 32-46